

Erscheint täglich außer Sonntags.
Zugleich Wochenbeilage des „Vorwärts“. Bezugspreis für
beide Ausgaben 30 Pf. pro Woche, 3,00 Mk. pro Monat
(davon 95 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus
zahlbar. Postbezug 3,32 Mk. einschließlich 60 Pf. Postgebühren
und 72 Pf. Postbezugsgebühren.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Einzelgenuss: Die einbändige Monatshefte 30 Pf.,
Wochenhefte 5 Mk. Ermäßigungen nach Tarif. Postfachkonto:
Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 27 000. — Der Verlag
behält sich das Recht der Nachdruck nicht gebühren Anzeigen vor!
Redaktion und Expedition: Berlin S-W 64, Eichenstr. 3
Gesamtdirektor: Döhner (A 7) 292-297

Kampf der Wirtschaftsnot!

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes tagt

Heute trat in Berlin der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes zu seiner ordentlichen Tagung zusammen. Außer dem Generalsekretär Schevenels und dem Untersekretär Stolz nehmen an ihr teil: Citrine-England, Jouhaux-Frankreich, Leipart-Deutschland, Mertens-Belgien, Jacobsen-Dänemark und Zaherle-Tschechoslowakei.

Am ersten Tage beschäftigt sich der Vorstand vornehmlich mit den Fragen, die die ungeheure Weltwirtschaftskrise sozusagen automatisch auf die Tagesordnung gestellt hat. Zunächst beabsichtigt der Internationale Gewerkschaftsbund eine große

Aktion zur Durchführung der 40-Stunden-Woche zu unternehmen. Im Zusammenhang mit dem Kampf gegen die Wirtschaftskrise werden auch die Fragen zur Besprechung kommen, die die deutsch-französische Wirtschaftskommission beschäftigen und die besonders einen deutsch-französischen Wirtschaftsausgleich zum Ziele haben.

Es wird wahrscheinlich in diesem Zusammenhang auch die Frage erwogen werden, ob nicht zur Klärung aller wirtschaftlichen Fragen zur Überwindung der Krise ein außerordentlicher internationaler Kongress einberufen werden soll.

Zum Tode Friedrich Bartels.

Bestattung am Montag.

Ueber die Beisetzung des verstorbenen Landtagspräsidenten Genossen Friedrich Bartels sind bisher folgende Bestimmungen getroffen worden:

Die Leiche wird zunächst in der Amtswohnung des Landtagspräsidenten aufgebahrt werden. Die Ehrenwache stellt das Reichsbanner, dessen Mitglied und Förderer der Verstorbene war.

Am Sonntagabend erfolgt die Ueberführung des Sarges in die Wandelhalle des Landtagsgebäudes. Dort wird am Montag um 3 Uhr nachmittags eine Trauerfeier abgehalten. Im Krematorium Gerichtstraße, wohin die Ueberführung erfolgt, wird dann die Partei ihre Abschiedsfeier für den toten Freund und Führer veranstalten.

Beileidsfundgebungen.

Bei den Angehörigen des verstorbenen Landtagspräsidenten laufen fortwährend neue Beileidsfundgebungen ein, so vom Reichstanzler Brüning namens der Reichsregierung, vom Oberbürgermeister Sahm für die Stadt Berlin, vom Kultusminister Grimme und viele andere Behörden.

Der Fall Scholz.

Groener deckt seinen Beauftragten.

Zum Fall Scholz übergibt Reichsinnenminister Groener der Presse heute eine formulierte Erklärung, in der es heißt:

„Gegen meinen Vertreter im Ueberwachungsausschuss der Funkstunde, Ministerialrat Scholz, ist in einem Teil der Presse der Vorwurf erhoben worden, er habe mich in der Angelegenheit des Rundfunkvertrages Höllermann falsch unterrichtet und getäuscht. Diese für die Ehre eines mir unterstellten Beamten schwer verletzende Bemerkung weise ich entschieden zurück.“

Groener sagt dann weiter, Scholz habe ihm das Manuskript in der von der Mehrheit des Ueberwachungsausschusses genehmigten Fassung vorgelesen und ihn auf die Punkte hingewiesen, die seiner Ansicht nach zu beanstanden waren. Der Minister schließt seine Erklärung mit den Worten:

„Ministerialrat Scholz hat mir ferner die Stellen bezeichnet, die nach dem Beschluß des Ausschusses in einer Besprechung zwischen dem Intendanten der Funkstunde und Höllermann noch geändert werden sollten. Alle anderen Darstellungen sind falsch.“

Dass Herr Groener sich vor den angegriffenen Beamten seines Ministeriums stellen würde, war nach seiner ganzen Vergangenheit nicht anders zu erwarten. Es ehrt ihn sogar. Aber es ändert nichts



Hermann Müllers Grabmal
auf dem Friedhof in Friedrichsfelde

an der Tatsache, daß ein in seinem ganzen Wortlaut und seiner Tendenz jetzt ja bekannter Vortrag von dem Beauftragten des Reichsinnenministeriums und nachträglich vom Minister selbst beanstandet worden ist. Diese Beanstandung eines in seinem Wortlaut so schlecht in patriotischen Vortrags, der nur in loser Beziehung zum 9. November steht, ist das, was die Republikaner wirklich beanstanden müssen. Will Herr Groener wirklich für seine Person verhindern, daß in Zukunft überhaupt von der Revolution und von der Republik am Mikrophon gesprochen werde? Einstweilen möchten wir daran noch zweifeln. Aber wir machen darauf aufmerksam, daß die republikanisch Denkenden und für die Republik opfernden Arbeitermassen bereits sehr hellhörig geworden sind. Sie werden die weitere Entwicklung mit gesteigertem Wachsamkeit verfolgen.

Neue Straßenschlachten.

Opfer der Bürgerkriegshehe.

Die Pressestelle des Reichsbanners teilt uns mit: Nachdem am Dienstagabend nach einer Gewerkschaftsversammlung in Neumünster zwei Gewerkschaftsfunktionäre durch Nationalsozialisten schwer und mehrere leicht verletzt worden waren, ereigneten sich gestern Abend neue Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und politisch Andersdenkenden. Man hatte den Eindruck, daß die Nationalsozialisten förmlich Jagd auf „Marginalen“ und Reichsbannerleute machten. Es kam dabei zu schweren Zusammenstößen, bei denen ein Nationalsozialist getötet und zwei weitere schwer verletzt worden sind. Nähere Feststellungen fehlen zur Zeit noch.

Unter dem dringenden Verdacht, die Schüsse auf den Nationalsozialisten abgegeben zu haben, wurde heute früh der kommunistische Führer Weißig verhaftet. Die Untersuchung dauert an.

Schredensherrschaft in Cufin.

Cufin, 12. November. (Eigenbericht.)

Die Stimmung in der Stadt ist fürchterlich. Das Reichsbanner ist zum Freiwild geworden. In größeren Gruppen ziehen die Nazis durch die Stadt und bedrohen jeden Reichsbannermann. Eine Anzahl Personen, darunter auch gänzlich Unbeteiligte, sind von ihnen niedergeschlagen worden. Frauen

werden beleidigt und angerempelt. Beschwerden bei der Regierung und beim Polizeichef sind ergebnislos geblieben. Beide Stellen erklären, daß von polizeilicher Seite der Bevölkerung ein größerer Schutz gegen die Nazihorden nicht gewährt werden könne.

Zuchthausantrag gegen Nazibanditen.

Die Mörder von Hamburg.

Hamburg, 12. November.

In dem Prozeß wegen der Ermordung des kommunistischen Bürgerchaftsmitglieds Henning erklärte heute der Oberstaatsanwalt in seinem Plädoyer, er sehe eine Verabredung nicht als gegeben an, sondern halte Totschlag für gegeben. Die Tat sei aber so feige und gemein, daß keine Milderung am Platze sei. Er beantragte für Hochmayer zehn Jahre Zuchthaus, für Janßen neun Jahre Zuchthaus und für Vammel acht Jahre Zuchthaus.

Vor der Dezemberkonferenz.

Deutschland beantragt Einberufung des V. V. Ausschusses.

In Berliner diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Pariser Besprechungen über das Reparationsproblem vor dem Abschluß stehen. Infolgedessen sei zu erwarten, daß von deutscher Seite bald der Antrag auf Einberufung des beratenden Sonderausschusses bei der Baseler Bank für internationalen Zahlungsausgleich, die gleichbedeutend ist mit der späteren Einberufung einer internationalen Konferenz, gestellt wird.

Der Reichspräsident empfing am Mittwoch den Reichstanzler zu einem längeren Vortrag über die außenpolitische Lage und den Stand der Arbeiten in den Unterausschüssen des Wirtschaftsbeirats.

Waffenstillstand in der Mandchurei.

Bülow und Dawes als Vertreter Deutschlands und Amerikas in Paris.

London, 12. November. (Eigenbericht.)

Der amerikanische Botschafter in London und frühere Vizepräsident von USA, General Dawes hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, an den bevorstehenden Pariser Verhandlungen des Völkerbundesrates über den Konflikt in der Mandchurei teilzunehmen. Dawes wird London Ende dieser Woche verlassen.

Aus Tokio wird gemeldet, daß zwischen den Japanern und Chinesen ein vorläufiger Waffenstillstand an der Nonni-Brücke vereinbart worden sei. Danach verpflichteten sich beide Parteien, ihre Truppen aus der Brückenzone zurückzuführen, und zwar die Japaner unter der Voraussetzung, daß die Reparatur der Brücke in der vereinbarten Zeit von vier Tagen beendet ist. Japan verpflichtet sich ferner, seine Expeditionskorps nicht in die Brückenzone zurückzuführen. Allerdings geschieht auch das nur unter der Voraussetzung, daß die Chinesen weder die Brücke zerstören noch den Verkehr über die Brücke in irgendeiner Weise stören.

Als Vertreter der Reichsregierung wird nicht der mit der Führung der Geschäfte des Auswärtigen Amtes beauftragte Reichstanzler, sondern Staatssekretär von Bülow an den Pariser Verhandlungen des Völkerbundesrates teilnehmen.

Berliner Elektrizitäts-Union.

Reich, Staat und Preußen gründen neue Gesellschaft.

Der Magistrat hat beschlossen, einer Anregung der Elektrowerke A.-G. und der Preussischen Elektrizitäts-Aktiengesellschaft zu folgen und sich an der Gründung der Berliner Elektrizitäts-Union G. m. b. H. zu beteiligen. Eine Dringlichkeitsvorlage wird bereits heute der Stadtkorordnetenversammlung zugehen.

Von der Berliner Kraft- und Licht A.-G., in die die Stadt die städtischen Elektrizitätswerke und die Aktier der Berliner Städtische Elektrizitätswerke Aktiengesellschaft (Bemag) eingebracht hatte, besitzt die Stadt nom. 4 Millionen Mark A-Aktien und nom. 38 Millionen Mark B-Aktien. Sie verfügt mithin über ein Stimmrecht von zusammen 80 Millionen Mark Aktien, d. h. über 1/4 der Gesamtstimmen. Ueber die nom. 80 Millionen Mark B-Aktien mit doppeltem Stimmrecht, an denen außer der Stadt

Berlin die Reichs-Elektro-Werke und die Preussische Elektrizitäts-Gesellschaft mit je nom. 21 Millionen beteiligt sind, ist anlässlich der Gründung der RWE zwischen diesen drei Konsortien ein Konsozialvertrag geschlossen worden, der genaue Bestimmungen über die B-Aktien trifft.

Die beiden nichtstädtischen Konfortien haben nun vorgezogen, die gesamten B-Aktien in eine neu zu gründende Berliner Elektrizitäts-Union G. m. b. H. einzubringen, um hierdurch im Sinne des erwähnten Vertrages eine möglichst wirksame gemeinschaftliche Wahrnehmung der Interessen zu erreichen. In dem Stammkapital der neuen G. m. b. H. sollen die drei Konfortien nach dem gleichen Verhältnis beteiligt sein, wie bisher an den B-Aktien.

Kampf dem Faschismus.

Vortrag Breitschelds in Wilmersdorf.

Die sehr gut besuchte Kreismitgliederversammlung von Wilmersdorf wurde mit einem Nachruf des Vorsitzenden auf den Genossen Friedrich Bartels eröffnet, der von der Versammlung lebend angehört wurde. Dann nahm Genosse Rudolf Breitscheld das Wort zu einem Referat über die politische Lage.

Er sagte: Wie waren Unruhe und Unsicherheit so groß wie jetzt, und es ist ein geringer Trost für uns, daß diese Unruhe sich auf die ganze zivilisierte Welt ausdehnt. Der Reichstanzler Brüning hat von der Notwendigkeit gesprochen, das zerstörte Vertrauen wieder herzustellen. In der Tat fehlt Vertrauen zu Dingen und Menschen, zu Gegenwart und Zukunft, zur Sicherheit des Geldes und zur Möglichkeit, durch das kapitalistische Unternehmertum die Wirtschaft anzukurbeln. Es fehlt auch das Vertrauen zu den Staatsmännern. Aber auch innerhalb der Arbeiterbewegung besteht eine Vertrauenskrise. Man fragt: Hat die Sozialdemokratie als Vertreterin des arbeitenden Volkes alles getan, was getan, und alles unterlassen, was unterlassen werden mußte? Oder hat sie geduldet, was nicht geduldet werden durfte? Die Spaltungsbewegung, die sie in Wilmersdorf besonders gespürt haben, war die Folge dieser Zweifel. Die Gründung einer neuen Partei steht im schroffsten Widerspruch zu den Grundgedanken des Sozialismus. Die neue Organisation der SAP wird keinen anderen Erfolg haben, als die Arbeiterklasse noch mehr zu zerschneiden. Und ist es von dieser organisatorisch sehr hoffnungslosen Gruppe zu verantworten, gerade im gegenwärtigen Augenblick die Einheit der Partei zu gefährden? (Zurufe: Nein, nein!) Aber nehmen wir die Dinge nicht leicht, suchen wir nach den Wurzeln. Könnte eine andere Politik gemacht werden? Wahrer Grund der Unsicherheit ist die wirtschaftliche Not: Zahlungsunfähigkeit, Arbeitslosigkeit, Lohnsenkung, öffentliche Finanzmisere und Sozialabbau. Die schlimmste Geißel ist die Arbeitslosigkeit, namentlich für die Jugendlichen. Wenn die Kriminalitätsziffern steigen, so haben wir keine Veranlassung, uns an die Schuld zu schlagen, sondern wir müssen die Ursachen aus der Not heraus erkennen. Diese Not bringt es auch mit sich, daß namentlich der jugendliche radikale Parolen folgt, die ihm gar bald eine Besserung versprechen. Machen wir der Jugend klar, daß auf radikalem Wege das Heil nicht gefunden werden kann, weisen wir ihr aber auch die Wege, auf denen es zu suchen ist.

Breitscheld behandelte sodann das

Derlagen des kapitalistischen Systems.

dessen Ueberwindung heute notwendiger ist denn je. In der Ueberwindung der Gegenwart müssen wir erreichen, was auf dem Boden des bestehenden Systems erreicht werden kann. Wir müssen es tun in Angriff und Abwehr. War die Tolerierungspolitik richtig? Ist, so fragt man, Brüning ein Gegner des Kapitalismus? Nein! Hat er das Mögliche getan, um die Lage der Arbeiterklasse zu erleichtern? Wir sagen klar heraus: Nein! (Sehr richtig!) Für die Politik der Ratsverordnungen aber tragen nicht wir, sondern trägt die Wahl vom 14. September 1930 die Schuld. Der Arbeit der Sozialdemokratie gelang es, wenigstens das Schlimmste zu verhindern und die ärgsten Übelstände auszubrechen. Gleichwohl: die Löhne sind heruntergefallen, bei den Preisen beschränkte man sich auf ein erfolgloses Gesundhalten. Trotzdem haben wir toleriert, weil wir einmal wissen, daß eine Harzburger Regierung das Ende der Verhandlungspolitik bedeutet und zweitens, weil wir zwar kein Vertrauen zu Brüning haben, wohl aber ein weit größeres Mißtrauen gegen das, was nach ihm kommen würde. Gegen den Faschismus helfen nicht revolutionäre Phrasen, sondern nur die gesammelte Kraft der organisierten Arbeiterklasse. Deshalb sagen wir den Spaltlern: Ihr sprecht von Sammlung der Arbeiterklasse? Sammelt man denn, wenn man spaltet? (Wohlfahrter Beifall.) Die rechte

Sammlung aller Kräfte im Kampf gegen den Faschismus

durchzuführen, ist die Aufgabe der Sozialdemokratie, damit wir, was auch kommen möge, bereit sind. (Anhaltende Zustimmung.)

Nach einer sehr angeregten Diskussion, in der vor allem die Gegner der Tolerierungspolitik zu Wort kamen, sagte Breitscheld in seinem Schlusswort: Ich freue mich über eine Opposition, die unsere Partei vorwärtstreiben soll. Aber macht Opposition innerhalb, nicht außerhalb der Partei! Es ist gesagt worden, man solle Hitler und Hugenberg ans Ruder kommen lassen, sie würden schon abwirtschaften. Denken Sie an Mussolini! Er regiert heute neun Jahre. Kommt der Faschismus, dann gibt es keine Wahlen, keine Pressefreiheit, keine Versammlungsfreiheit! Vielleicht würden die Harzburger nicht lange regieren, aber sicher lange genug, um die Arbeiterklasse aufs Schwerste zu schädigen. Eine längere Herrschaft des Faschismus würde zur Zermürbung und zur Gleichgültigkeit weiter Kreise auch des Proletariats führen, und das wäre ebenso schlimm wie eine Gegnerschaft. Es ist weiter ausgeführt, daß wir auch das Sozialistengesetz überwinden hätten. Gewiß, das Sozialistengesetz war schlimm, grauam, furchtbar, aber der Faschismus würde viel schlimmer, viel grausamer, viel furchtbarer sein! Es ist weiter der Klassenkampf gefordert; von Klassenkampf redet man nicht, der Klassenkampf ist da. Im Dienst der Arbeiterklasse dürfen wir keine Katastrophentaktik betreiben und wir werden es auch nicht tun. (Anhaltender Beifall.)

Auf eine Anfrage aus der Versammlung erwiderte Breitscheld, daß er eine Stärkung des Reichsbanners, namentlich durch die Jugend, für überaus wünschenswert halte.

Achtung Eisenbahner!

Morgen, Freitag, 19. Uhr, große Kundgebung im Reichs-Haus, Holzmännstraße 72. Stellungnahme zum Schicksal der Reichsbahn-Eisenbahner erwartet die Ortsverwaltung Berlin des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands.

Wetter für Berlin: Weiterhin wechselnd wolkiges Wetter mit etwas niedrigeren Temperaturen, vereinzelt etwas Regen, schwache Südwest- bis Westwinde. — Für Deutschland: In der westlichen Hälfte meist bewölkt mit etwas Regen. In der östlichen Hälfte trocken und zeitweise heiter. Einzelne Nachfröste.

Die stillen Teilhaber

Die Bestechungsaffäre bei der städtischen Schulverwaltung

In mehrwöchiger Verhandlung beschäftigte sich die Große Strafkammer des Landgerichts III mit der Bestechungsaffäre des Stadtoberinspektors Borchert, des Leiters der städtischen Lehrmittellieferung.

Gegen Borchert selbst hat bisher eine Verhandlung nicht stattfinden können, da er sich betanlich nach Ausdeckung seiner Verfehlungen eine Kugel in den Kopf geschossen hatte, so daß er seitdem nicht verhandlungsfähig ist. Aus diesem Grunde hat auch gegen ihn kein Disziplinarverfahren eingeleitet werden können, und er ist in den Ruhestand versetzt worden. Dagegen wurde der Bestechungsprozeß gegen den Verlagsbuchhändler Herbert Herzog, die Gräfin Frieda v. Talleyrand-Berigard und den Buchhändler Karl Kugel durchgeführt. Das Schöffengericht hatte Kugel zu drei Monaten Gefängnis wegen Bestechung verurteilt, Herzog und die Gräfin Talleyrand zu je sechs Monaten Gefängnis. Während Kugel die Strafe angenommen hatte, war für Herzog und die Gräfin Talleyrand Berufung bei der Strafkammer eingelegt worden. Borchert hatte mit Kugel, der der Inhaber der inzwischen in Konkurs geratenen Firma Kurt Thiem G. m. b. H. war, ein geheimes Abkommen getroffen, daß er von den erteilten Aufträgen an die Firma 10 Proz. des Umsatzes erhielt. Seit dem Jahre 1926 wurde aber auch die Firma Bormann in steigendem Maße an den Lieferungen der Stadt beteiligt, und schließlich hatte diese Firma fast eine Monopolstellung. Herzog und die Gräfin Talleyrand, die seit 1925 verlobt sind, hatten 1926 die Akademische Buchhandlung Ernst Bormann erworben. Durch die Gräfin Talleyrand gelang es der Firma, an den Lieferungen für die Stadt beteiligt zu werden. Mit Borchert wurde nun ein eigenartiger Vertrag abgeschlossen. Borchert erschien mit den beiden Firmeninhabern bei Justizrat Hallensleben und schloß als Bevollmächtigter seiner Kinder Erna und Albert einen Gesellschaftsvertrag ab, nach welchem die Kinder mit einer Einlage von je 5000 Mark und einer zehnprozentigen Gewinnbeteiligung als Gesellschafter in die Firma Bormann eintraten. Borchert gab sich bei Justizrat Hallensleben als Privatmann aus und verschwie, daß er städtischer Beamter sei. Bis Ende 1929 hat die Firma Bormann von der Stadt durch Borchert Aufträge in Höhe von 777 000 Mark erhalten und fast in der gleichen Zeit sind an die „stillen Gesellschafter“ 77 600 Mark ausgezahlt worden, so daß der Betrag einer zehnprozentigen Umsatzprovision entspricht. In der Berufungsverhandlung bestritten die beiden Angeklagten Herzog und Gräfin Talleyrand, daß es sich um einen Scheinvertrag gehandelt habe. Die Strafkammer kam jedoch zu der Ueberzeugung, daß es sich um Bestechungsgelder in Höhe von 77 600 Mark gehandelt habe.

Die Berufung der Angeklagten wurde mit der Maßgabe verworfen, daß die Strafe auf je vier Monate Gefängnis herabgesetzt wurde. Den Angeklagten wurde eine Bewährungsfrist unter Aufsatzung einer Buße von je 10 000 Mark zugewilligt.

Starets und Gäbel.

Um Kohls Verhandlungsfähigkeit.

Im Starets-Prozeß standen heute morgen Starets Zuwendungen an den Angeklagten Stadtrat Gäbel zur Erörterung. Gäbel hatte 850 bis 1000 Mark monatlich zu beziehen. Er besaß in Karlsruhe eine bescheidene Wohnung und will nicht über die Grenze seiner Vermögensverhältnisse hinausgegangen sein. Die Anklage nimmt an, daß er sich ein- bis zweimal wöchentlich mit Leo Starets getroffen habe und von ihm wie von den anderen Brüdern Zuwendungen in verschiedener Form erhalten habe.

Gäbel bestreitet das mit aller Entschiedenheit. Er erklärt, mit Max Starets nur einmal, mit Willi Starets äußerst selten, mit Leo Starets, dessen soziale Einstellung ihm am nächsten war, nicht mehr als ein- bis zweimal im Monat zusammengewesen zu sein. Man habe sich in Lokalen getroffen, auch er habe hin und wieder bezahlt — was Leo Starets übrigens bestritt. Auch in Wiesbaden sei er für seinen Aufenthalt aufgenommen. Wenn er von Leo Starets irgendwelche Summen erhalten habe, so bloß zu wohltätigen Zwecken. Es folgen nun lange Auseinandersetzungen über die Wohlthätigkeit der Angeklagten Leo und Willi Starets, ins-

besondere Willi betont, in welcher hohem Maße er und seine Brüder Gelder zu wohltätigen Zwecken hingeben hätten. Lehmann bestätigt das. Es sei überhaupt üblich gewesen, daß die städtischen Lieferanten insbesondere auf Veranlassung des Oberbürgermeisters Böß hohe Beträge bald für den einen Zweck, bald für den anderen spendeten. Der Oberbürgermeister Böß habe nicht selten seinen Deputierten zu den Firmen geschickt, um diese Beträge in Empfang zu nehmen. Gäbel bestreitet, gewußt zu haben, daß er in den Büchern der Firma Starets unter dem Namen Gabriel geführt worden sei, er gibt zu, Anzüge bezogen zu haben, behauptet aber, sie bezahlt zu haben.

Die Ärzte über Kohl.

Die Vernehmung des Angeklagten Gäbel wird dann abgebrochen. Es werden Prof. Dr. Kronfeld und Medizinalrat Dr. Störmer über die Verhandlungsfähigkeit des Angeklagten Kohl gehört. Kohl ist im Gerichtssaal anwesend. Prof. Kronfeld hat den Angeklagten Kohl bereits seit vier Jahren behandelt. Er nimmt in äußerst scharfer Weise dagegen Stellung, daß das Gericht Dr. Störmer mit Kohls Behandlung beauftragt hat. Er wolle, erklärt er, deswegen mit seiner Standesorganisation Rücksprache nehmen. Er sei der Ansicht, daß das Gericht wohl einen Arzt mit der Begutachtung eines Angeklagten betrauen kann, nicht aber mit dessen Behandlung. Nach Ansicht Dr. Kronfelds ist Kohl im Lauf der nächsten vier Wochen verhandlungsunfähig. Medizinalrat Dr. Störmer widerspricht dieser Auffassung, bei schonender Behandlung sei die Verhandlungsfähigkeit des Angeklagten nicht beeinträchtigt. Das Gericht beschließt, Kohl sei verhandlungsfähig. Das Gutachten von Prof. Dr. Kronfeld sei nicht in Betracht zu ziehen, dasjenige des Medizinalrates Dr. Störmer zu erschüttern.

Calmette-Anklage erweitert.

Fahrlosigkeit bei Einführung des Verfahrens?

Lübeck, 12. November.

Zu Beginn der Donnerstagverhandlung im Calmette-Prozeß beantragt Oberstaatsanwalt Dr. Cienau die Erweiterung der Anklage gegen Professor Dr. Deyck und Dr. Alfstaedt auch auf Einführung des Calmette-Verfahrens. Während der Verhandlung habe sich nämlich ein hinführender Verdacht ergeben, daß die beiden Angeklagten sich auch infolgedessen strafbar gemacht hätten, als sie bei der Einführung des Calmette-Verfahrens der fahrlässigen Tötung und fahrlässigen Körperverletzung schuldig seien.

Er beantragte daher, die Anklage dahin zu erweitern, daß die Angeklagten bei der Einführung des Calmette-Verfahrens in Lübeck im Winter 1929 bis 1930 durch Fahrlässigkeit unter Außerachtlassung der durch ihren Beruf erforderlichen Aufmerksamkeit den Tod bzw. die Körperverletzung der im Eröffnungsbeschuß bezeichneten Kinder verursacht haben, und zwar Professor Dr. Deyck, indem er die Züchtung der BCG-Kulturen und die Herstellung der BCG-Emulsionen übernommen hat, ohne sich vorher durch eigene Forschungen und Untersuchungen von der Unschädlichkeit der aus Paris bezogenen BCG-Kulturen überzeugt zu haben; Dr. Alfstaedt, indem er die Einführung des Calmette-Verfahrens in Lübeck erwirkte, ohne vorher beim Reichsgesundheitsamt oder bei anderen geeigneten Stellen, besonders bei Dr. Prausnitz und Dr. Buchmann, über die dort gemachten Erfahrungen und die dort ergriffenen Vorsichtsmaßnahmen sichere Auskunft eingeholt zu haben.

Die Verteidiger der Angeklagten erklären die formale Zustimmung zu der Erweiterung der Anklage. Rechtsanwalt Dr. Hoffmann, der Verteidiger von Dr. Alfstaedt, wies darauf hin, daß man nunmehr in weitem Umfang Beweisansprüche stellen werde darüber, daß in anderen Staaten die Impfung vorgenommen worden sei, ohne daß Schädigungen eingetreten sind. Weiter werde er den Beweis dafür antreten, daß außer bei Dr. Prausnitz und Dr. Buchmann auch noch in anderen Städten Deutschlands der BCG zur Anwendung gekommen sei.

Das Gericht verkündet nach kurzer Beratung, es nehme den Antrag des Staatsanwalts auf und erweitere die Anklage in dem vorgeschlagenen Sinne.

Suche nach dem Chauffeurmörder.

Polizeirazzia im Laubengelände.

Im Laubengelände zwischen Niederhönhäuser und Buchholz wurde in der vergangenen Nacht von der Mordkommission mit Unterstützung von Schubbeamten und Suchhunden, eine große Razzia vorgenommen.

Zu den Kreisen, in denen man die Täter vermutete, gehören auch eine große Anzahl junger Burschen, die wohnungs- und arbeitslos in den verlassenem Lauben jener Gegend ihr Winterquartier aufgeschlagen haben. Laube für Laube wurde in der vergangenen Nacht kontrolliert. Nur ganz wenige waren von dem rechtmäßigen Besitzer noch bemohnt. In vielen wurden die ungebeten Gäste angetroffen. Soweit es sich ermöglichen ließ, wurden die Verhältnisse und die Papiere der jungen Leute geprüft. Manche konnten auch sofort ein glaubhaftes Alibi antreten. Andere wurden ins Polizeipräsidium gebracht. Im Laufe des Tages wird man hier ihren Aufenthalt in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag nachprüfen. Einer wurde im Besitz einer Pistole angetroffen. Auch er wurde vorläufig festgenommen. Die Aktion war in den Morgenstunden gegen 5 Uhr beendet. Der am Mittwoch festgenommene Strednarbeiter W., der sich durch sein Gerede selbst in Verdacht gebracht hat befindet sich noch im Polizeigewahrsam. Er wollte von Freunden „mehr erfahren haben, als die anderen wußten“. Darum ist es mit der Nachprüfung seines Alibis allein nicht getan. Es ist selbstverständlich, daß die Mordkommission auch seine Freunde zu ermitteln sucht. Die Untersuchung, die sehr viel Zeit in Anspruch nimmt, ist noch nicht abgeschlossen.

Der Nord an der Lanke.

Der jugendliche Mörder Kurt Thiem ist, wie wir bereits gestern meldeten, wahrscheinlich aus Berlin verschwunden. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei haben diese Annahme bestätigt. Er wird irgendwo mit der Vorortbahn Berlin verlassen und draußen in weiterer Entfernung erst einen Fernzug bestiegen haben. Mit der Beute, die er gemacht hat, wird er nicht weit reisen können. Einige Schmuckstücke, die er nach dem Verbrechen an seiner Tante ebenfalls mitgenommen hat, wird er zweifellos irgendwo verheken. Das letzte Mal sah man Thiem in einem Lokal in der Duihnowstraße. Seit der Zeit fehlt jede Nachricht von ihm.

Das Auto auf den Schienen.

Die aus der Richtung Halle auf dem Anhalter Bahnhof einlaufenden Züge der Reichsbahn kamen heute früh mit beträchtlicher Verspätung an. An der Blockstelle Riechow bei Trebbin ereignete sich nachts ein Autounfall, der leicht schlimmere Folgen haben konnte. In dem Augenblick, als das beladene Lastauto einer Berliner Firma den an dieser Stelle etwas unübersichtlichen Bahndamm überquerte, brach eine Achse des Anhängers, so daß sich der Wagen quer über die Schienen legte. Dadurch trat eine Zugverspätung von etwa 2 Stunden ein. Es dauerte übermäßig lange, bis ein Hilfszug eintraf, der die Strecke frei machte. Die mit dem Frühzug nach den Berliner Markthalen fahrenden Geschäftsleute, besonders Gärtner, die Blumen nach der Lindenhalle bringen, hatten durch die Zugverspätung beträchtliche Verluste.

Im Fallboot über den Ozean.

Cas Palmas (Kanarische Inseln), 12. November.

Der deutsche Sportsmann Friß Engler, der den Atlantischen Ozean in einem kleinen Fallboot überqueren will, ist von Lissabon kommend hier eingetroffen.

Kommunistischer Gimpelfang.

Wir erhalten folgende Mitteilung:

Die „Rote Fahne“ bringt heute die Ankündigung einer öffentlichen Frauerversammlung für heute im Brunnenpalast, in der die bewußt unwahre Behauptung aufgestellt wird, daß ich mich bereit erklärt hätte, in dieser Versammlung zu sprechen. In Wirklichkeit habe ich die Aufforderung der RFD., in dieser Versammlung zu sprechen, ausdrücklich telephonisch am 23. Oktober, auch in einem Einschreibebrief am 4. November abgelehnt. Es handelt sich also um eine zielbewußte Irreführung. Judith Grünfeld.

Ein Sohn Primo de Rivera wurde wegen monarchistischer Umtriebe verhaftet. Außerdem wurden andere Personen, darunter Offiziere und Priester, aus dem gleichen Grunde in Madrid festgenommen.

Rundfunkparole.

Der Rundfunkhörer, wie man weiß,
gehört zur Gattung der Nymphen.
Es ziemt sich nicht, ihn aus dem Kreis
der Rindlichkeit herauszuföhren.

Sein zartempfindendes Gemüt
gehört in Isolierbaraden.
Was draußen in der Welt geschieht,
das muß man schön in Watte packen.

Er mag am Sonntagmorgenschon
und Jugendstunden sich ergötzen.
Jedoch, es soll sein lausches Ohr
kein staatsgeföhntes Wort vernehmen.

Dem Hörer das, was ihn erheit,
nur, daß er jetzt seit dreizehn Jahren
als Bürger eines Volksstaats lebt,
darf er um keinen Preis erfahren.

Was immer aus dem Sender schwirrt:
die Republik ist dort verankert:
sie bleibt, wenn eingeschaltet wird,
auf alle Fälle ausgeschaltet!

Hans Bauer.

Polen verklagt Danzig.

Aus reiner Rechthaberei.

Vor dem Haager Schiedsgericht wird jetzt ein Prozeß
Polens gegen Danzig auf Anerkennung des Anlegerechts
polnischer Kriegsschiffe in Danzig verhandelt. Polen
verlangt dieses Recht, obwohl es doch im nahen Gdingen
auf polnischem Gebiet einen riesigen Kriegshafen hat.

Bevor die Entscheidung im Weltkrieg sichtbar wurde und als
in den Führern der damaligen Zentralmächte noch jene Ueber-
zeugung lebte, die über den Siegen im Osten die ungeheure und stets
wachsende Ueberlegenheit der Westmächte an Menschen, Rohstoffen,
Finanzkraft und darum auch an technischen Kriegsmitteln vergaß.

Der Weihnachtsengel...



... des Kapitalismus geht um!

spannen die Kaiserhöfe in Berlin und Wien allerhand Pläne, was
mit den nichttrübsüchtigen Völkern des eroberten Westrussland
geschehen sollte. Aus den Herzogshütten der hohenzollern im Baltikum
ist ebensowenig geworden wie aus der „austropolnischen Lösung“. Da-
gegen haben die Sieger 1919 alle diese Randstaaten errichtet und
Rumänien um Bessarabien bereichert. Ob das alles mehr aus Be-
geisterung für das nationale Selbstbestimmungsrecht
geschehen ist, das man den besiegten Völkern, besonders den öster-
reichischen Deutschen, bis auf den heutigen Tag verweigert, oder
nicht vielmehr zu dem Zweck, das bolschewistische Rußland durch
einen breiten Gürtel bürgerlicher und militaristischer Staaten zu
isolieren — ist eine Frage, die wir heute nicht zu entscheiden haben.
Da man aber Polen als ein Reich von 30 Millionen wiederher-
stellte, wozu freilich nur 18 Millionen Polen sind, mußte man ihm
einen Ausgang zum Meere geben. Das geschah durch jenen Korri-
dor, dessen Schaffung den Nebenweck verfolgt haben mag, auf
ewig Feindschaft zwischen Deutschland und Polen zu föhren. Soweit
wollte man aber doch nicht gehen, auch das deutsche Danzig Polen
einzuverleiben. Darum machte man daraus einen Freistaat, der
zum polnischen Zollgebiet gehört, 7 Prozent der gesamten polni-
schen Zollnehmungen erhält, und außenpolitisch durch Polen ver-
treten wird. Polen wurde die Verpflichtung auferlegt, den Dan-
ziger Hafen zu benutzen. Aber Polen hat das früher vollkommen
unbekannte Fischerneist Gdingen zu einem gewaltigen Kriegs-
und Handelshafen ausgebaut. Es lenkt seinen Seeverkehr mehr und
mehr über Gdingen und läßt den Danziger Hafen verfallen. Dauernde
Proteste und Prozesse zwischen Danzig und Polen hängen beim
Völkerbundskommissar, der zuerst ein englischer General war, wäh-
rend es jetzt ein italienischer Marineoffizier ist, beim Haager Schieds-
gericht und beim Völkerbundsrat.

Deutschösterreichs Staatsfeiertag.

Ein Appell an Borah.

Heute feiert die Republik Oesterreich den Tag ihrer feierlichen
Errichtung. Das Gebot der Weltkriegsflieger hat ihr aus dem
Anfangsartikel der Verfassung den Satz gestrichen, daß dieses Land
ein Glied der deutschen Republik sei und aus ihrem Namen das
Wort „deutsch“.

Der Oesterreichisch-Deutsche Volksbund hat anlässlich dieses
Tages an Senator Borah, den Vorsitzenden des Auswärtigen Aus-
schusses des Senates der USA., den Appell gerichtet, das schwere
Unrecht endlich beseitigen zu helfen, das in der fortbauenden Ver-
ringering des Selbstbestimmungsrechtes für das öster-
reichische Volk liegt.

Künstliches Radium

Sensationelle Leistung Berliner Gelehrter

Unvorstellbare Kräfte birgt das Innere der Bausteine des Kos-
mos, der Atome. Dort, wo die negativ geladenen Elektricitätsstei-
chen, die Elektronen, um den positiv geladenen Kern kreisen, sind
Energien gebunden, die alle durch Menschenwerk bisher erzeugten
weit übertreffen. Es ist seit langem die Sehnsucht der Physiker,
mit den Mitteln des Laboratoriums Atome zertrümmern und die
Kräfte dieses Inneren nutzbar machen zu können. Vor einigen
Jahren bauten drei deutsche Physiker, Lange, Brach und Ur-
ban, auf dem Monte Generoso eine Blüßanlage, die den Zweck
haben sollte, die gewaltigen Spannungen des Blüßes zur Zertrüm-
merung von Atomen zu verwenden. Einer von den dreien, Urban,
berunglückte bei den Montagearbeiten. Die beiden anderen arbei-
ten weiter an ihrer gewaltigen Aufgabe. Nach beträchtlichen Er-
folgen mußte jedoch eine Unvollkommenheit dieses Naturlaborato-
riums den Wunsch nach künstlicher Blüßzeugung laut werden lassen:
natürliche Blüße stehen eben nicht immer zur Verfügung und in ge-
witterlosen Zeiten konnte man nicht experimentieren.

Nun hat eine mit Hilfe der AEG geschaffene großzügige An-
lage diese Lücke ausgefüllt. Es wurde ein sogenannter Stoßgenera-
tor gebaut, der die ungeheure Spannung von 2½ Millionen Volt
erzeugen kann. Allerdings war es mit diesem Erzeuger künstlicher
Blüße allein noch nicht getan, es mußte erst noch ein Vakuum-
ladungsrohr gebaut werden, welches so hohe Spannungen aushält,
denn die bisher gebräuchlichen Röntgenröhren waren dazu in keiner
Weise geeignet. Brach und Lange haben nun ein solches Rohr
konstruiert und in diesem werden Kathodenstrahlen und Gamma-
strahlen (Röntgenstrahlen)

in der Stärke von mehreren tausend Kilogramm Radium

erzeugt. Diese Strahlen haben eine solche Durchdringungskraft, daß
sie Bleiplatten von 20 Zentimeter Dicke durchdringen. Damit ist
endlich der Weg zum künstlichen Radium frei geworden. Welche
Leistung das Entladungsrohr von Lange und Brach zeigt, erweist
man, wenn man bedenkt, daß der ganze

Weltbehältnis an natürlichem Radium etwa 500 Gramm

beiträgt. Der Stoßgenerator, der dieses Wunder vollbringt, besteht
aus einer Anzahl sehr großer Kondensatoren, die in Parallelschal-
tung aufgeladen werden. Aber selbst dieses gewaltige Instrument soll
noch übertroffen werden durch einen neuen Apparat, der im Staat-

lichen Physikalischen Institut gebaut wird und mit dem man eine
Hochspannung bis 7 Millionen Volt

zu erreichen hofft.
Von größter Bedeutung werden vielleicht diese künstlichen
Radiumstrahlen für die medizinische Forschung werden. Kathoden-
strahlen von mehreren Millionen Volt Spannung haben eine der-
artige Durchdringungsfähigkeit, daß sie schon bei ganz kurzer Be-
strahlungszeit tief in das Körperinnere eindringen. Die natür-
lichen Radiumstrahlen haben bekanntlich die Eigenschaft, daß sie
die bestrahlten tierischen Gewebe zerstören, also

Operationen ohne Messer

ermöglichen. Die Geschwindigkeit der Radiumstrahlen ist aber doch
nicht so groß, so daß, um die erforderliche Wirkung zu erzielen,
die kranken Stellen meist sehr lange und sehr oft bestrahlt werden
müssen. Das aber bringt den Kranken mit sich, daß häufig genug
neben den kranken auch gesunde Körperteile, vor allem diejenigen,
durch welche die Radiumstrahlen ihren Weg nehmen mußten, an-
gegriffen wurden. Die Forscher Lange und Brach haben nun mit
ihren neuen Apparaten Bestrahlungsvorrichtungen an Mäusen vor-
genommen und glauben schon jetzt sagen zu können, daß die künst-
lichen Strahlen weit günstiger wirken als die natürlichen Radium-
strahlen. Denn durch die sehr hohen Geschwindigkeiten werden die
Bestrahlungszeiten außerordentlich verkürzt werden können, und
dadurch werden die gesunden Gewebe des Organismus bei der
Bestrahlung geschont. Es könnte möglich sein, daß die künstlichen
Radiumstrahlen — um diese natürlich nicht ganz zutreffende Be-
zeichnung zu wählen — in absehbarer Zeit besondere Bedeutung
für die Krebsbehandlung erhalten. Allerdings sind sich die beiden
Forscher Dr. Lange und Dr. Brach darüber ganz klar, daß vorerst
noch sehr viele Vorversuche gemacht und Erfahrungen gesammelt
werden müssen.

Auch ist noch nicht abzusehen, welchen Nutzen die Technik aus
diesen Arbeiten ziehen wird. Sollte es wirklich gelingen, auf dem
Weg über die Erzeugung bisher ungeahnter elektrischer Spannun-
gen die Atomkräfte für die menschliche Energieerzeugung nutzbar zu
machen — eine physikalische Möglichkeit, die von den hervorragen-
sten Physikern durchaus bejaht wird — so würde das zweifellos eine
Revolution nicht nur in der Geschichte der Technik, sondern viel-
leicht in der Geschichte der Menschheit bedeuten. Dr. K. Heide.

Ein Sprachreiniger.

Eduard Engel.

Wenige Tage vor seinem 80. Geburtstag, der auf den
12. November fällt, hat Professor Eduard Engel ein Buch
über Kaspar Hauser veröffentlicht, in dem er den Hauptschlag zwar
mit Hilfe einer neuen Zeugnisaussage führt, im übrigen aber die
Verfechter der 100jährigen Legende auf dem ganzen Gebiet in
jugendlichem Eifer mit der Waffe der Vernunft bekämpft. Gefühler
Menschenverstand, unerschöpfliche Arbeitskraft und leidenschaftlicher
Angriffsgeist haben Engel in allen Kämpfen seines langen Lebens
begleitet, ob es um Shakespeares Bacon ging, um die Aussprache
des Griechischen oder die Reform der Eisenbahntarife, um die ihm
richtig erscheinenden Wertungen dichterischer Größen und vor allem
um die Freihaltung der deutschen Muttersprache von fremden
Elementen. Auf allen diesen Gebieten hat er zahlreiche polemische
und darstellende Werke veröffentlicht, die starke Wirkung ausgeübt
haben. Seine „Deutsche Literaturgeschichte“, seine
„Deutsche Stilistik“ und sein Verdeutschungsbuch, „Sprich
deutsch“ und „Gutes Deutsch“, „Deutsche Sprachschöpfer“ und
„Deutsche Meisterprosa“ haben weite Verbreitung gefunden. Seine
Beiträge in der Literatur, in der er noch unerschütterlichen Maß-
stäben mißt, wird nicht jeder unterschreiben, seinen Kampf gegen die
Fremdwörter wird mancher übertrieben finden, aber die Reinheit
seines Wollens, seine Verdienste um das deutsche Sprachgefühl, wird
jeder anerkennen.

Neben allen diesen literarischen Werken hat Engel sich besonders
als „Eisenbahnmann“ hervorgetan. Er war es, der den einheitlichen
Kilometertarifen und der dritten Schnellzugklasse den Weg bereitet
hat, der die Bahnsteigkarte erfindet, die „Sommerzeit“ ent-
deckte und dafür gesorgt hat, daß die Schaffner nicht mehr auf
glühenden Trittbrettern eufanzuhornen haben. Von seinen Begegnun-
gen mit Menschen mannigfacher Art, von seinen vielseitigen
Interessen berichtet sein Erinnerungsbuch: „Menschen und
Dinge“, worin er auch von Bebel und Frh Ebert eigenes
berichtet.

Eduard Engel ist zu Stolp in Pommern geboren, studierte
Sanskrit und neuere Sprachen und war lange Zeit, von 1882 bis
1904, als Vorleser im Stenographenbüro des Reichstags tätig.

Hermann Popert sechzig Jahre.

Im Jahre 1910 erschien ein lebensreformerischer Roman
„Helmut Harring“ von Hermann Popert. Nur wenige
tausend Menschen kennen den Namen. Der Roman aber trug den
Namen in 320 000 Exemplaren durch das deutsche Sprachgebiet.
Millionen haben ihn gelesen. Noch immer bewegt und begeistert er
Idealen zustrebende Jugend.

Popert, der am 12. November in Hamburg 60 Jahre alt
wird, hat für seine Besinnung nicht nur geschrieben und gekämpft.
Er hat sie gelebt. Als Sohn aus reichem Kaufmannshause ging
er, Landrichter geworden, schon in jungen Jahren in die damals
verachtete und verpötte Abstinentenbewegung. Er war der erste,
der in Deutschland für das Gemeindeabstimmungsrecht warb. Zwar
blieb er in der antialkoholischen Bewegung, aber sie füllte den
rebellischen Geist nicht aus. Er gründete die Zeitschrift „Sportrupp“,
an der mit ihm der später von Gendarmen ermordete Volksum-
nist Paasche arbeitete. Im Kriege politisch lebend geworden, trat
er für einen baldigen Verständigungsfrieden ein. Die Inflation
machte den Millionärsohn vermögenslos. Er ging als Richter
wieder in den Staatsdienst. Seine Urteile waren stets menschlich,
manchmal beispielgebend. So, als er ein armes Mädchen, das un-
wissend gegen den § 218 verstoßen hatte, zu 3 Mark Geldstrafe
verurteilte. So, als er Kommunisten, die sich bei der Verteilung
von Antikriegs-Flugblättern des Hausfriedensbruchs auf dem Ge-
lände einer Werkstätte schuldig gemacht hatten, nur zu 50 Mark Geld-
strafe verurteilte, mit der Begründung, die Arbeit gegen den Krieg
sei eine vaterländische Tat. Popert steht in seiner kulturpolitischen
Haltung dem Sozialismus nahe. Sein Leben galt und gilt dem
Willen, das Barbarentum im Menschen zu bekämpfen. Jetzt, mit
60 Jahren, ist er wegen hemmender, aber nicht gefährlicher Krank-
heit aus dem Staatsdienst geschieden.

Die österreichischen Staatstheater.

Der Finanzausschuß des österreichischen Nationalrats ver-
abschiedete Dienstag das Budget der Bundestheater. Der Berichts-
erstatter Abgeordneter Schmitz wie auch der sozialdemokratische Ab-
geordnete Dr. Ullrich betonten die Notwendigkeit, die beiden
Bühnen als überaus wertvolles Kulturgut auf einem entsprechenden
Niveau zu erhalten. Wie der Unterrichtsminister Ullrich ausführt,
war es niemals die Absicht der Regierung, die Bundestheater zu
sperrern oder zu verpacken, vielmehr wollte man das ersteklassige
Niveau der beiden Bühnen erhalten, dabei aber auf die Großzügig-
keiten der Vorkriegszeit Verzicht leisten. Der Minister verwies
darauf, daß auch im Deutschen Reich die Rot der Staatstheater und
öffentlichen Bühnen so groß sei, daß Zuschüsse von Jahr zu Jahr
in einem weit bedeutenderen Maße als in Oesterreich erforderlich
seien. Bei den meisten Theatern im Reich werden die Ausgaben
durch die eigenen Einnahmen kaum zur Hälfte gedeckt, während in
den österreichischen Staatstheatern 61 Proz. der Ausgaben durch
die eigenen Einnahmen ihre Deckung finden.

Das letzte noch fehlende Element entdeckt?

Der amerikanische Gelehrte Fred Allison, der Leiter der
Physikalischen Abteilung des Polytechnikums in Auburn (Alabama)
erklärt, daß ihm die Entdeckung des einzigen bisher noch fehlenden
Elementes Nr. 85 gelungen sei. Er schlägt für das neue Element
den Namen „Halogen“ vor, da es in der Atomgewichtstabelle unter
den „Halogenen“ Fluor, Chlor, Brom und Jod steht. Während
Fluor und Chlor bei Zimmertemperatur gasförmig sind und Brom
flüchtig, ist das neue Element — ebenso wie Jod — ein fester
Körper. Die Entdeckung des „Halogen“ ist an sich durchaus wahr-
scheinlich, doch pflegt die Wissenschaft derartige Entdeckungen erst
dann als sicher zu bezeichnen, wenn sie nachgeprüft und von anderer
Seite bestätigt worden sind.

Der Nobelpreis für Chemie.

Der heute zur Verteilung gelangende Nobelpreis für Chemie
wird wahrscheinlich den deutschen Wissenschaftlern Professor Borch,
dem führenden Generaldirektor der I. G. Farbenindustrie, und dem
Generaldirektor Bergius zuerkannt werden. Es ist jedoch nicht
ausgeschlossen, daß der Preis auch nur einem der beiden Forscher
zugespochen wird. Der Nobelpreis für Physik soll in diesem Jahre
nicht verteilt werden.

Das Potsdamer Schauspielhaus war in der letzten Zeit in
Schwierigkeiten geraten, weil die beiden es tragenden Organisationen an
Mitgliedszahlen verloren haben. Nach Frühlingnahme mit dem
Magistrat ist jetzt das weitere Bestehen des Schauspielhauses bis zum
Ende der Spielzeit gesichert. Der Magistrat will einige tausend Mark
Schulden übernehmen. Eine monatliche Garantiesumme für die
laufende Spielzeit wird dann bis zum Mai weiter helfen.

Dürers „Rosentanzfest“ durch den Tschechischen Staat ange-
kauft. Das aus dem Jahre 1800 stammende weltberühmte Gemälde
Albrecht Dürers das „Rosentanzfest“, das sich gegenwärtig im
Eigentum des Strahover Klosters befindet, wurde von dem Tschecho-
slawischen Staat käuflich erworben. Für das Bild lagen aus dem
Auslande verschiedene Kaufangebote vor.

Die russische Gottlofen-Universität. Mit einer Radioendung der
Sowjetunion wurde am Dienstag die Eröffnung der Gottlofen-
Universität vollzogen. Zum Ehrenrektor der Universität wurde der
Leiter der Gottlofenpropaganda, Jaroslowski, ernannt. In Radio-
turen sollen etwa 11 000 Hörer ausgebildet werden, die nach Ab-
schluß des Kurses und nach Ableistung schriftlicher Arbeiten
Diplome erhalten.

Schnitzler-Gedenkfeste. Das Staatstheater und die Abteilung für
Dichtung der Preussischen Akademie veranstalten gemeinsam ihre Feier
am Totensonntag, 30. Uhr, im Staatlichen Schauspielhaus.
Denica Mann hält die Gedächtnisrede, es folgt dann „Die Siedelei“.
— Die Schnitzler-Gedenkfeste des Deutschen Künstler-Theaters
findet am Freitag statt. Aufgeführt wird „Professor Bernhardt“
(mit Frh Karoline).

Im Lessing-Theater findet Sonntag, 4 Uhr, nochmals eine Nachmittags-
vorstellung von Schillers „Die andere Seite“ statt.

Gegen Eisenbahnerschiedspruch.

Der Einheitsverband lehnt ihn ab.

Vorstand und Beirat des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands haben den im Reichsbahnkonflikt gefällten Schiedspruch mit Entrüstung zur Kenntnis genommen. Sie lehnen diesen Spruch mit großer Entschiedenheit ab. Die Entscheidung fährt fort:

Der Schiedspruch ist die Auswirkung einer verfehlten Wirtschaftspolitik. Den Worten des Herrn Reichskanzlers, daß jeder Volksgenosse das Gefühl besitzen müsse, daß die Staatspolitik aus dem Grundgesetz der sozialen Gerechtigkeit heraus geführt werden müsse, entspricht dieser Schiedspruch in keiner Weise, da selbst die heute schon auf Wohlfahrtsunterstützung angewiesenen schlechtbezahlten Arbeiter bei der Reichsbahn von der Kürzung betroffen werden. Vorstand und Beiratsbeirat warnen die Reichsregierung dringend, diesen Schiedspruch zur Durchführung bringen zu lassen.

Das Verhalten der Reichsbahn-Hauptverwaltung bedeutet eine Provokation des Eisenbahnpersonals. Die

Hauptverwaltung hat selbst die Raffage weiter Personalgruppen anerkennen müssen. Wenn sie trotzdem hartnäckig auf einer Kürzung der Bezüge auch dieser Personalgruppe bestanden hat, so zeugt das von einem so erschreckenden Mangel an sozialem Verständnis, daß eine solche Politik die größten Gefahren für den Reichsbahnbetrieb heraufbeschwört.

Vorstand und Beirat sind sich bewußt, daß die gewerkschaftlichen und politischen Instanzen der Arbeiterbewegung im Verfolg dieser Lohnbewegung die größtmöglichen Anstrengungen gemacht haben, um einen solchen Schiedspruch zu verhindern. Wenn diese Anstrengungen der Erfolg verfehlt war, so tragen hieran die gesamten politischen Verhältnisse die Hauptschuld.

Es ist die Aufgabe aller Eisenbahner, für eine grundlegende Aenderung der politischen und damit auch der wirtschaftlichen Verhältnisse einzutreten. Das geschieht durch Stärkung des Verbandes, um für die Zukunft die Tatkraft zu erhalten und zu steigern.

falls als für sie nicht maßgebend. Sie haben einfach an die Versprechungen ihres „Einheitsverbandes“ geglaubt. Das kommt ihnen jetzt sehr teuer zu stehen. Alle elf Seeleute wurden zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Zehn der Angeklagten nahmen das Urteil sofort an, während einer Berufung einlegen will. Alle Angeklagten blieben in Haft.

Der Dampfer „Lina Kunstmann“ hat erst am Freitag Leningrad verlassen. Ich habe den Kapitän nach dem Schicksal der freiwillig in Leningrad gebliebenen streikenden deutschen Seeleute befragt. Der Kapitän erklärte mir, daß die in Rußland gebliebenen deutschen Seeleute durch die russische politische Polizei (GPU) festgenommen worden sind und bei nächster sich bietender Gelegenheit nach Deutschland abgeschoben werden sollen. Die „Lina Kunstmann“ sollte bereits einige der Seeleute mitnehmen, doch brachte die russische Polizei sie nicht rechtzeitig an Bord und der Kapitän konnte nicht länger warten. Nach Aussage des Kapitäns sind nur wenige der Seeleute, und zwar diejenigen, die ein Handwerk erlernt haben, ins Innere abgeschoben worden.

Das ist also das Ende dieses kommunistischen Streiks. Der große Bruder Rußland weist die Streikorganisatoren und die Funktionäre des Streiks als „lästige Ausländer“ aus Rußland aus.

Das demagogische Doppelspiel, das mit den deutschen Seeleuten in den russischen Häfen getrieben wurde, zeigt, daß in Sowjetrußland Interessenspolitik und Geschäft höher im Kurs stehen als aller Kommunismus. Das werden die deutschen Seeleute sich merken.

Kampf der unmöglichen Seemannsordnung von 1902, allerhöchster Kampf! Mehr aber noch dieser kommunistischen „Arbeiter“ politik.

Breslauer Metallschiedspruch verbindlich.

Am Mittwoch haben die Tarifparteien über den am Sonnabend gefällten Schiedspruch im Lohnkonflikt der Breslauer Metallindustrie erneut verhandelt. Da wieder keine Einigung herbeigeführt werden konnte, wurde der Schiedspruch für verbindlich erklärt. Damit sind die Affordräge zwischen 33 und 60 Proz. um 12 bis 15 Punkte gekürzt.

Der Streik dürfte nunmehr als erledigt gelten.

Seemannsamt für die Redaktion: Rich. Bernlein, Berlin: Anzeigen: Th. Glöck, Berlin, Berlin: Bornstraße Verlag G. m. b. H., Berlin, Druck: Bornstraße Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin OS 68, Lindenstraße 2, Stern 1. Auflage.

Bereinbarung bei der BVO.

Durch Arbeitszeitverkürzung Entlassungen verhütet.

Zwischen den am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften und der BVO sind seit 14 Tagen Verhandlungen geführt worden wegen Verkürzung der Arbeitszeit, um Arbeiterentlassungen zu vermeiden. Diese Verhandlungen haben zu folgendem Ergebnis geführt, das heute abend, von den Gewerkschaften den Funktionären zur Annahme unterbreitet wird:

„Die Direktion der BVO ist berechtigt, bei Betriebsnotwendigkeit für das technische Personal, etwa 7000 Beschäftigte, die Arbeitszeit bis auf 40 Stunden in der Woche zu senken. Bei 40stündiger Arbeitszeit wird der Ausfall des Verdienstes zwischen 40 und 44 Stunden für die im Stundenlohn Stehenden mit 50 Proz. vergütet, so daß also derjenige, der 40 Stunden arbeitet, 42 Stunden bezahlt bekommt. Diese Abmachungen gelten bis auf weiteres.“

Kommunistische Seeleute.

Von der russischen Polizei verhaftet.

Das Schnellgericht über die streikenden Seeleute, die aus Leningrad zurückkehren, ist wieder in Tätigkeit. Am Mittwoch traf der Stettiner Dampfer „Lina Kunstmann“ vor Holtzenau ein. Dieser Dampfer ist wohl mit am stärksten am Streit beteiligt gewesen. Elf Mann der Besatzung, und zwar alle Matrosen und Heizer, wurden unter Anklage gestellt. Sie haben sofort bei Streikausbruch die Arbeit eingestellt und bekennen sich auch heute noch zu dem Streit. Sie erklären, daß die Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruches für sie nicht maßgebend sei. Ihr Verband, der kommunistische „Einheitsverband“, hätte den Streit nicht abgeblen.

Die Erklärungen des Kapitäns und des deutschen Konsulats als Seemannsamt für Leningrad über die Wiederaufnahme der Arbeit und die Strafbarkeit ihres Vorgehens erklären sie eben-

Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Norden-Osten

Malerhütte
Berlin G. m. b. H.
FORMALS MALEREI-GENOSSENSCHAFT GEBÜNDET 1912
NO 18, LANDSBERGER ALLEE 38-39
FERNSPR.: E 4 ALEXANDER 5626-30
ALLE MALERARBEITEN
MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

STOLPER JUNGHEIN
VOLLETTEN CEMEBERT
In allen Butter- und Käsegeschäften zu haben.

Fenster- und Gebäude-Reinigungs-Gesellschaft m. b. H.
Berlin SO 36, Schlesische Str. 42
Fernruf: F 8, Oberbaum 3553-54
Billigste und zuverlässigste Ausführung
aller Reinigungsarbeiten / Bohner- und Oelmaschinen / Staubsauger / Vertreterbesuch jederzeit unverbindlich

Kurt Pätz
O, Bödikerstr. 10
Telephon: Andreas E 8, 5017
Baufischlerei mit elektrischem Betrieb
Werkstätten für Möbel u. Innenausbau

„Hawag“
Heizung, Lüftung, Be- und Entwässerung
NO 18, Landsberger Str. 92, Tel.: Alex. 9130/1

Tapeten Linoleum
Tapetenhaus Hussack
NO, Wörther Str. 30

Bei Bedarf in Aufmattmatratzen fordern Sie nur die weichgepolsterte
„MW“ Matratze
(m. garant. neuem Material gefüllt). Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

A. Läckemäcker
Optisches Institut
H 58, Schönhauser Allee 136
Lieferant für sämtl. Krankenkassen

Arbeiter! Deckt euren Bedarf in Eisenwaren, Werkzeugen, Haus- u. Küchengeräten bei Ernst Wiese
Berlin O 34, Frankfurter Allee 16

J. Andermann
Ges. m. b. H.
H 34, Memeler Str. 50, Fernspr. Königsstadt 3290/91
Eiergroßhandel
Import Export

M. Haufe
Baumschulen
Berlin-Zehlendorf
Obstblüme, Rosen, Heckenpflanzen, Ziersträucher, Koniferen, Alleegehäuze usw. Preislisten kostenlos.
Tel.: Zehlendorf 1090, 3055.

Sie sind zufrieden durch
Metallstativ, 4lg., nur 2.75, Normal-Messingstativ, 4lg., nur 4.40
Stativfütterale, Vollrindleder, fest, m. Klappe, l. 3-7lge. Stative, nur 3.50
Kameratasche, Salpaleder, Samtfutter, für Box Tengor 6x9, nur 2.50
do. für Rollfilm 6x9 nur 2.75, für Plattenkamera 9x12 nur 3.75
Massivgelbaltersatz, 3 Filter mit Patenthalter im Etui, 31 mm, nur 4.00, 39 mm, nur 5.90, Selbstauslöser für Moment 2.75, für Zeit und Moment 3.50.
Liste V kostenlos.
FOTO-HÜHNS Gegr. 1900, N. 65, Chausseestraße 89 und Fennstr. 33

Hermann Lorenz
Kaffee, Tee, Kakao. Eig. Rösterei seit 1879

„Rosenthaler Hof“
Rosenthaler Str. 11-12
3 Säle, 6 Vereinszimmer
zu Versammlungen und Festlichkeiten

Stempelfabrik
Werner & Schade
Berlin N, Kastanienallee 43
Fernsprechanchluss Humboldt 1011-1012
liefert Kautschuk- und Metallstempel prompt

SCHILLER
MÖBEL
SCHLAF-HERREN- u. SPEISE-ZIMMER- u. KÜCHEN-MÖBEL
EINZEL- u. KLEINMÖBEL
Möbelfabrik
aus der FABRIK
Cable Lenden - Guck Tullerstraße
PIANOS
Schillerfabrik
über 50000 Korgestalt.
FABRIK-SCHILLER
BERLIN - C 54
NORDBERLINER-STRASSE 5
Fernr.: 1 Berlin 1542

Brillen-Dase
Weddingplatz, Müllerstraße 174
Prenzlauer Allee 204

GERMANIA-PRACHTSALE
CARL RICHTER
Berlin H 4, Chausseestr. 110 :: Weidendamm 6103 u. 6080
Säle für Festlichkeiten, Kongresse usw. bis 1200
Personen fassend zu den günstigsten Bedingungen R. 126
Gute Küche :: Gepflegte Biere :: Solide Preise

RESTAURANT „MÜNZHOF“
Münzstr. Ecke Dragonerstr.
Warme Küche • Gut gepflegte Biere • Ab 12 Uhr mittags Konzert

Märkischer Fleischkonsum
Hermann Pohle
Palisadenstr. 29 Strausberger Str. 34

Rollin-Mostrich
Rollin-Essig
N 58, Eberswalder Str. 29

Bevor Sie **Möbel** kaufen
besichtigen Sie meine Ausstellung
Zahlungserleichterung ohne Aufschlag, bei Kassa 5%
JULIUS KIWI Tischlermeister
Berlin N, Chausseestr. 60

„Vorwärts“-Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Und am Sonntag?

Ein Arbeiterkinder-Gespräch

Nach stenographischen Aufzeichnungen mitgeteilt von C. D.

Sophie: Der Sonntag ist doch ein schrecklich langweiliger Tag.
 Hanna: Warum wohl? Mir macht es schon Spaß, wenn ich meine Wäsche und ein neues Kleid anhab. Man kommt sich ordentlich sonntagsmäßig vor.
 Oswald: Sonntagszug ist ne Strafe! Da muß man sich so in acht nehmen, daß kein Fleck reinkommt.
 Heinz Werner: Mir ist es gleich; mir liegen doch am Saumstein oder auf der Treppe und spielen Karten.
 Rosa: Wir gehen spazieren.
 Richard: Dazu gehört doch Geld!
 Rosa: Geld braucht man nicht, wenn man nur frische Luft hat.
 Fritz: Macht es dir vielleicht Spaß, wenn andere im Café sitzen und Schokolade trinken und Kuchen essen, und du mußt zusehen?
 Rosa: Brauchst ja nicht hinzusehen!
 Fritz: Aber die Cafés sind doch gerade immer da, wo die frische Luft ist, und wo man hinpaziert.
 Georg: Café kommt für uns nicht in Frage. Das ist was für Reiche; ein Arbeiter kann sich so was nicht leisten.
 Fritz: Na, und zusehen? Aee, dann lieber zu Hause bleiben!
 Jonni: So siehst du gerade aus! Du markierst bloß Stubenhocker.
 Alfred: Du bist ja Stammgast auf dem Sportplatz.
 Fritz: Sport ist auch was Vernünftiges.
 Oswald: Wo man bei fiebern kann.
 Rosa: Schön fiebern — Eisbeine kriegt man!
 Otto: Doch nur vom Rumstehen und Zusehen!
 Fritz: Ich spiele selber mit, Handball gegen F.W. Die kriegen jedesmal so viele an den Bahnhof, daß wir uns immer gleich ne Kommode mitbringen.
 Johanne: Wofür das denn?
 Fritz: Kannst dir doch denken! Da packen wir die ganzen Tore rein, die wir gefriegt haben.
 Oswald: Warum soll ich für solche Abhegerei auf den Sportplatz gehen?
 Fritz: Du sagst doch, du fieberst beim Sport!
 Oswald: Mensch, das kann man am Radio doch auch! Mein Vater sagt das auch. Wenn Vändertkampf ist, ist er gespannt wie ein Regenschirm. Seine Zigarre wackelt ihm im Mund immer hin und her. Er vergißt das Ziehen, und sie geht aus. Wenn das Spiel zu Ende ist, liegen da lauter abgebrannte Streichhölzer bei seinen Füßen.
 Heinz Theo: Mein Vater sieht Sonntags auch gern zu Hause. Die Sonntage sind schön, sagt er, man braucht nicht zu arbeiten. Bloß die zweiten Festtage müßten nicht sein.
 Johanne: Kino ist doch auch ein schönes Sonntagsvergnügen!
 Lenchen: Ja der „Stala“ ist jeden Sonntagnachmittag Kinderrevue.
 Fritz: Ihr Mädel habt Geld, das merkt man; euer Vater hat wohl Millionär gelernt?
 Oswald: Das sind dieselben, die spazieren gehen und sich Kuchen und Schlaglöhne vorsetzen lassen.
 Rosa: Ich spare jede 5 Pfennig für das Kino und verschleckere nichts.
 Fritz: Kino ist nichts für die Gesundheit, aber für 5 Pfennig kann man sich allerhand kaufen, was gesund ist, Brustbonbons und so.
 Rosa: Kriegt bloß schlechte Zähne davon!
 Alfred: Ich geh den Deerns recht. Kino ist ein schönes Sonntagsvergnügen. Man lernt auch was dabei.
 Fritz: Wenn es umsonst wäre, würden die meisten hingehen.
 Heinz Theo: Ich will doch lieber an der frischen Luft sein.
 Fritz: Klar, auf Fahrt gehen ist immer noch besser. Bloß hat man nicht immer Gesellschaft.
 Heinz Theo: Ich bin bei den Kinderfreunden, und wir gehen fast jeden Sonntag auf Fahrt.
 Alfred: Wer bezahlt das?
 Heinz Theo: Das kostet ja bloß 20 Pfennig, und das ist immer noch billiger als das Kino. Und man hat den ganzen Tag was davon und nicht bloß ein paar Stunden.
 Herbert: Und es macht auch Spaß, wenn man mit mehreren geht.
 Oswald: Und mit einem Bund kann man mehr machen, als wenn alle verstreut sind.
 Fritz: Ich tue eigentlich alles, was ihr gesagt habt: mal gehe ich ins Kino, mal auf den Sportplatz, und im Sommer gehe ich auch gern auf Fahrt.
 Artur: Ich gehe Sonntags nach der Kirche.
 Fritz: Ist es da denn so schön?
 Artur: Ich mag die Musik gern hören, die Predigt auch.
 Alfred: Jeder kann tun und denken, was er will. Die Gedanken sind frei.
 Irmgard: Ihr sprecht bloß vom Sonntagsvergnügen; einige müssen aber auch arbeiten.
 Herbert: Ich muß am Sonntagmorgen die Schuhe für die ganze Familie putzen und beim Kassieren helfen. Nur nachmittags bin ich frei.
 Ernst August: Ich muß Stube und Kammer sauber machen.
 Jonni: Ich besorge das Aufwaschen.
 Sophie: Ich mach die Küche rein.
 Oswald: Ich muß auf dem Lande arbeiten.
 Erika: Ich muß aufdecken, abdecken und abwachen. Und über Tag muß ich Kindermädelchen spielen. Wenn ich Sonntags mal irgendwo hin will, dann sagen meine kleinen Schwestern: Wir wollen mit! Dann sagt meine Mutter: Dann nimm sie doch mit. Und dann hat man vom ganzen Sonntag gar nichts.

Arbeiterbildung in U.S.A.

Ein Ueberblick / Von Gerhard Krebs

Die Arbeiterbildungsbewegung Nordamerikas ist grundsätzlich in einer ungünstigeren Position als die der europäischen Industrieländer. Sie findet keinen Halt in einer starken, umfassenden Arbeiterbewegung, weil es in U.S.A. eine solche nicht gibt und die vorhandenen Organisationen entweder indifferent oder feindlich sind. „Nicht die Arbeiterbewegung trägt die Arbeiterbildung“, wurde auf einer Tagung der amerikanischen Arbeiterbildner Anfang 1931 ausgesprochen, „sondern umgekehrt versuchen die an der Arbeiterbildung Interessierten, eine fortschrittlichere Arbeiterbewegung erst aufzubauen.“

Die amerikanische Arbeiterbewegung, im wesentlichen also die Gewerkschaften (da die politischen Organe praktisch ziemlich bedeutungslos sind), nimmt, von ein paar Einzelverbänden abgesehen, keine der bestehenden Sozialordnung feindliche Stellung ein, legt dem kapitalistischen System kein anderes, etwa gemeinwirtschaftliches, entgegen. Sie sieht ihre Aufgabe vielmehr nur darin, dieses bestehende System für die amerikanischen Arbeiter — selbst das noch mit Einschränkungen — wohllich zu gestalten, d. h. sich auf die Organisierung der einzelnen Gewerbe und den Kampf um bessere Löhne und einen kürzeren Arbeitstag zu beschränken. Aus dieser Einstellung, deren Ursachen hier nicht untersucht werden können, ergibt sich natürlich diezeugung einer besonderen, klassenmäßig bedingten Lage der Arbeiterschaft innerhalb der amerikanischen Gesellschaft, in der sie ja (formal) die gleichen demokratischen Rechte genießt wie jeder Unternehmer. Für eine besondere Arbeiterbildung mit spezieller Zielsetzung wird daher auch keine Notwendigkeit gesehen, vielmehr die Bildungsarbeit, soweit solche erforderlich, als in den Händen der Universitäten am besten aufgehoben betrachtet. Dort werden schmerzlich Kritiker und Rebellen herangebildet, viel eher schon Arbeiter, die im Berufe besseres leisten als nordem.

Ein Lehrplan, der die Billigung des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes findet, sieht dann etwa aus wie der für 1930 des Baltimore Labor College, das von einem Ausschuss aus Delegierten der örtlichen Gewerkschaften geleitet und von jenen finanziert wird. Er umfaßt Kurse in Englisch, Eisenbahnfahrpreisen, Psychologie, Reden, Neuhumanismus, Anthropologie und Literatur. Eine Arbeiterbildungsanstalt jedoch, die sich mit sozialen Problemen befaßt und dem Arbeiter seine Klassenlage zu verdeutlichen sucht, und als äußeren Ausdruck internationaler Arbeiterkollektivität den 1. Mai feiert oder, in Ermangelung eines amerikanischen Revolutionstages, im November eine Revolutionsfeier veranstaltet, huldigt bolschewistischen Tendenzen in den Augen des Gewerkschaftsbundes (vgl. Am. Arbeiter-Jahrbuch 1929, S. 117).

Die lokalen Abendschulen.

Es lassen sich heute drei Typen von Bildungseinrichtungen deutlich feststellen. Da sind zunächst die lokalen Abendschulen, getragen von einem örtlichen Arbeiterpartei, einer einzelnen Gewerkschaft oder sonstigen Gruppe. Infolge sehr starker Fluktuation läßt sich über sie nichts Einheitsliches aussagen. Teils sind es jahrelang bestehende, wenn auch im Umfang zurückgegangene

beitsbedingungen, die ein vertieftes Studium nur sehr wenigen starken Charakteren gestatten.

Ein Versuch, diese Lücke auszufüllen, ist neuerdings von dem Parteiverlag A. H. W. Diez Raach, unternommen worden durch Herausgabe einer Broschüren-Reihe „Sozialdemokratische Lehr- und Lesebücher“. Diese Reihe wurde eingeleitet durch eine Abhandlung Paul Kampfmeyers „Sozialdemokratische Wahlpolitik nach Friedrich Engels und fortgesetzt mit einer Schrift „Marx, Engels und der kapitalistische Staat“, von Kampfmeyer und A. P. Wager gemeinsam bearbeitet. Die Verfasser zeigen an dem Lebenswerk von Marx und Engels, an deren zahlreichen Schriften und Uebersetzungen die „vielseitigen und lebendigen Beziehungen beider führender Sozialisten zu ihrem Gegenwartstaat, der ja auch seiner kapitalistischen Grundlage nach im wesentlichen noch unser Gegenwartstaat ist“. Nicht durch aus dem Zusammenhang gerissene, mehr oder weniger revolutionäre Zitate, sondern durch eine zwar knappe, aber lebensvolle Darstellung der gesamten Arbeit der theoretischen Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus geben sie dankenswerte Anleitungen zum Verständnis auch der heutigen politischen Probleme.

Witten in diese Logesfragen führt die Arbeit Otto Friedländers: „Der Staat der deutschen Arbeit.“ Hier werden nach einem kurzen geschichtlichen Ueberblick über das Werden des neuen Staates, die sozialen Leistungen der deutschen Republik aufgezeigt, Leistungen, die nicht nur in den Versicherungsbeträgen oder Unterstützungen im Wohlfahrtswesen sich ausdrücken, sondern vor allem in der Durchdringung der staatlichen Gesetzgebung mit sozialen Ideen. Auf dem Gebiete des Arbeitsrechts wie der Schulbildung, der Jugendfürsorge oder des Wohnungsbaues — überall macht sich der gesellschaftliche Einfluß der sozialistisch denkenden organisierten Arbeiterklasse geltend. Der politische Kampf der Gegenwart richtet sich ebenso gegen die Sozialreaktion der faschistischen Kräfte, wie gegen das mechanistische Schlagwortsystem der Bolschewisten. Jeder, der die Entwicklungsmöglichkeiten verteidigen helfen will, die die demokratische Republik bietet, wird aus der Zusammenstellung Friedländers eine Fülle von Material, aber auch dankenswerte Anregungen für den Abwehrkampf entnehmen können.

Auf ein anderes Gebiet führt ein weiteres Heft dieser Reihe: „Einführung in die Gedankenwelt Josef Diezgens“, von Max Apel. Hier wird in knapper Form, aber in glücklicherweise leichtverständlicher Sprache, das Werk des Arbeiterphilosophen Diezgens erschlossen, der auf die geistige Entwicklung vieler älterer Sozialisten einen tiefen Einfluß ausgeübt hat. In der neueren Zeit mit ihrer sich überstürzenden Fülle von Ereignissen ist die philosophische Vertiefung in gesellschaftliche Zusammenhänge leider beiseite gedrängt worden. Apel versteht es vortrefflich, den Arbeiterphilosophen der neuen Generation näherzubringen. Seine Schrift ist wirklich ein gutes „Lehr- und Lesebuch“ für Sozialdemokraten und solche, die auf dem Wege sind, es zu werden. Kl.

Institute mit einer Vielzahl von Kursen, so in Philadelphia, Denver, Seattle, teils sind es mehr zufällige Klassen in kleineren Orten, wo sich etwa ein Absolvent einer Arbeiterhochschule mit Arbeitskollegen oder Freunden zu gemeinsamem Lesen und Diskutieren zusammensetzt, um nach kürzerer oder längerer Zeit infolge unzureichender geistiger oder materieller Mittel oder wegen mangelnder Ausdauer der Teilnehmer wieder aufzuhören. Rednerische Ausbildung und Versammlungstechnik sind meist die Lehrgebiete in kleineren Orten, wobei im Rahmen der Redeschulung oft wirtschaftliche und soziale Themen als Ausgangspunkt dienen.

Demselben Typ der örtlichen Abendschule gehören die seit langen Jahren in New York City bestehende Rand School of Social Science (Sozialistische Partei) mit im letzten Jahre über 1000 Hörern, die Workers' School (Kommunistische Partei) mit etwa der gleichen Anzahl von Kursteilnehmern, sowie die Workers' University, eine Gründung des fortschrittlichen Verbandes der Damentextilarbeiter, meist osteuropäische Juden, an, Gleichfalls zu erwähnen sind noch die sog. Chautauquas, ein- oder mehrtägige Sommerveranstaltungen halb erzieherischen, halb unterhaltenden Charakters in Gegenden, in die sonst kaum je ein Aufklärungsstrahl dringt, also etwa abgelegene Bergwerksdistrikte, und unorganisierte Baumwollindustriorte in den Südstaaten.

Sommerhochschulen.

Der zweite Typ sind die „Vereinigten Sommerhochschulen für Industriearbeiterinnen“. Da ist Bryn Mawr Summer School, die seit 1921 jeden Sommer 100 Arbeiterinnen mit mindestens zweijähriger Industrietätigkeit für einen achtwöchigen Kursus aufnimmt, Wisconsin Summer School (1924) mit 57 Arbeiterinnen für sechs Wochen, Barnard Summer School (1926) mit siebenwöchigem Kursus für 51 Teilnehmerinnen, sowie eine jeweils den Ort wechselnde Sommerschule im Süden, wo seit 1926 etwa 30 Arbeiterinnen während sechs Wochen zusammen lernen. Mit Ausnahme von Barnard (New York City) sind diese Schulen Heimschulen. Der Unterricht, in der Hauptsache Volkswirtschaft, Geschichte und Englisch, sowie Besprechung gewerkschaftlicher und weltpolitischer Probleme, ist kostenlos; alle Ausgaben, einschließlich der für Verpflegung, werden durch Stipendien und individuelle Spenden gedeckt.

Die Schülerinnen, darunter durchschnittlich 50 Proz. organisierte, kommen größtenteils aus der Textil- und Bekleidungsindustrie (wo in den Sommermonaten meist Arbeitsmangel herrscht), im Süden ebenfalls aus der Tabakbranche. Nach Beendigung des Kursus gehen sie in ihre Industrie zurück und nehmen Führerstellen in den örtlichen Gewerkschaftsgruppen ein. Bryn Mawr veranstaltete 1928 eine Rundfrage unter den 600 ehemaligen Schülerinnen. Von 209 Berichtenden haben 74 in kleinen Zirkeln Bildungsturse aufgemacht.

Arbeiterhochschulen.

Der dritte Typ schließlich ist die Arbeiterhochschule mit Kursen von längerer Dauer als 6 bis 8 Wochen. Die Summer Schools haben seit Oktober 1929 in Vineyard Shore School eine solche Spitze, wo jeweils 16 Arbeiterinnen in 8 Monaten intensiver Arbeit den in einer Sommerschule oder anderswo aufgenommenen Stoff, in der Hauptsache wieder Sozialwissenschaften und Englisch, vertiefen können.

Ein ähnliches, seinem äußeren Aufbau nach jedoch mehr akademisches Institut ist Commonwealth College (1923), dessen Eigentümlichkeit es ist, sich von der Außenwelt weitgehend unabhängig zu halten durch gemeinsames landwirtschaftliches und handwerkliches Arbeiten der Lehrer und der circa 50 Schüler.

Die am meisten versprechende Arbeiterhochschule Amerikas, deren Leiter richtunggebend sind für die gesamte amerikanische Arbeiterbildung, ist Brookwood Labor College in der Nähe New Yorks. Achtmonatige Kurse vereinigen 40 Arbeiter und Arbeiterinnen von verschiedenem Alter, Beruf und Herkunftsland. Analyse des gesellschaftlichen Prozesses und Probleme der Arbeiterbewegung sowie ihre Geschichte gehören zum Lehrplan neben so praktischen Dingen, wie Verjüngungsleitung, Reden, Agitationsmethoden, Streikstrategie, Dingen, die für ein Wirken innerhalb der so gering organisierten amerikanischen Arbeiterschaft ebenso unerlässlich sind wie die bewußtseinsmäßige Klarheit.

Es ist auffallend, daß sämtliche Arbeiterbildungsschulen Englisch als Unterrichtsfach führen. Die Tatsache jedoch, daß 3/4 von 100 Barnard-Schülerinnen nur 44 in Amerika geboren sind, während die übrigen 56 aus 13 verschiedenen Ländern stammen, oder daß von bisher 186 Brookwood-Schülern nur 47 eingeborene Amerikaner, 139 dagegen Kinder nichtamerikanischer Eltern oder direkt im Ausland geboren sind, macht die Notwendigkeit englischen Sprachverbesserungs-Unterrichts augenscheinlich.

Rückblick.

Vor zehn Jahren, im März 1921, als von einer Gruppe von Arbeiterbildnern und Gewerkschaftlern beschlossen wurde, in einem ehemaligen Farmhaus, einer Schenkung, eine Arbeiterhochschule einzurichten, und als diese Schule, Brookwood Labor College, im Oktober desselben Jahres ihren ersten Kursus mit drei Lehrern und einem Duzend Schülern begann, trat die amerikanische Arbeiterbildung aus einem bis dahin sporadischen Dasein in einen festeren Zustand ein. Der gleiche Kreis von Lehrern gründete im April 1921 das Workers Education Bureau in New York City, das als Clearing-Haus und geistiges Zentrum der gesamten Arbeiterbildung gedacht war. Von den in der Folgezeit gegründeten Schulen — es war eine Periode größter organisatorischer Stärke der Gewerkschaften — bestehen heute nur noch die lebenskräftigsten. Das W. E. B., das sich von einem Mittelpunkt der fortschrittlichen Arbeiterbildung zur Bildungsabteilung des Gewerkschaftsbundes entwickelt hat und außer der Herausgabe einiger Lehrbücher (The Workers' Bookshelf) keine Tätigkeit nach außen ausübt, steht zu den meisten der vorhandenen Schulen indifferent, zu Brookwood seit 1919 offen feindlich. Das wahre geistige Zentrum der amerikanischen Arbeiterbildung ist heute in Brookwood, unter der Leitung des Genossen A. S. Ruste, und die einschlagende Politik wird auf der alljährlich von Brookwood einberufenen Konferenz aller Arbeiterbildner besprochen.

Sozialdemokratische Lehr- und Lesebücher

Seit die von Heinrich Diez gegründete „Internationale Bibliothek“ den Stürmen der Inflation zum Opfer gefallen ist, sind zwar manche vortreffliche Aufklärungsschriften im Parteibuchhandel erschienen. Aber es fehlt bisher an einem systematischen Aufbau des Bestrebens, die Gedankenwelt des Sozialismus den Gemeinmännern näherzubringen, besonders unter Berücksichtigung der sozialen Strukturwandlung der Arbeiterklasse und der heutigen Ar-

Serienspiele in Handball und Hockey

In der Abteilung A der Arbeiterhandballer der 1. Klasse wird die Freie Turnerschaft Groß-Berlin, Bezirk Osten am Sonntag vom Kreismeister, Volkssport Wedding, auf dem Platz in der Basterstraße um 11 Uhr besucht. Wedding wird eine vollkommene einseitige und technisch gut durchgeführte Mannschaft bringen, die jederzeit Herr des Spiels sein und sich einen guten Sieg holen wird. — In Hennigsdorf wird die Freie Turnerschaft von Eiche-Köpenick besucht. Die Gäste werden wenig Aussicht haben. In der Abteilung B erscheint der Ausgang des Spieles ASB-Schöneberg gegen Volkssport Wedding 2 sehr ungewiß. Beide Parteien haben letztes verjagt und können auch diesmal wieder enttäuscht. Spielbeginn um 11.10 Uhr auf dem Schöneberger Vereinsplatz in der Rubensstraße. — Die Lindenwalder Sportler haben an diesem Sonntag auf eigenem Platz in der Heide die Mannschaft des Volkssport Neutölln zu Gast und werden wohl die Punkte den Berlinern überlassen müssen. Beginn um 14 Uhr.

Belegklasse Osten: Die H.-Kämpfer muß zum letzten Serienspiel zum ASB-Köpenick, Platz Basterstraße, 15.10 Uhr, antreten. — ASB-Schöneberg führt zu Eiche-Köpenick 2 und wird das um 14 Uhr auf dem Eicheplatz beginnende Spiel ganz sicher gewinnen. Ein hartnäckiges Spiel wird sich im Lichtenberger Stadion zwischen ASB-Lichtenberg und ASB-Osten 2 entspinnen. Wir räumen Lichtenberg für den Kampf um 11 Uhr eine kleine Chance ein. — In Wilbau wird der VfL-Sport-Club den Sieger stellen. Die dortige Freie Turnerschaft erwartet die Gäste um 10 Uhr. Weiter spielen: Eiche-Köpenick gegen Freiheit-Niederschönewitz um 11 Uhr in Köpenick, Schulendorfer Straße. — VfL-Osting gegen Eintracht-Mohlsdorf 2 um 14 Uhr im Lichtenberger Stadion. ASB-Strausberg gegen ASB-Oberferres um 15.15 Uhr in Strausberg, Platz an der Centrale. Frauen: Turn- u. Sportvereinsvereinigung Romane gegen ASB-Osten um 15.15 Uhr in Romane, Friedrichsberg, Friedrichsberg gegen ASB-Bahndorf um 15.15 Uhr in Bahndorf, Bahndorfer Straße. — VfL-Wilbau gegen ASB-Schöneberg um 11 Uhr in Wilbau. ASB-Lichtenberg gegen ASB-Strausberg im Lichtenberger Stadion um 10 Uhr.

Belegklasse Westen: ASB-Köpenick gegen ASB-Legel um 15 Uhr in Köpenick, Brunnenstraße. ASB-Friedrichshagen gegen ASB-Bernau um 15 Uhr in Friedrichshagen. ASB-Köpenick 2 gegen ASB-Wedding um 9 Uhr im Humboldthain. ASB-Köpenick 2 gegen ASB-Wedding um 10.30 Uhr im Humboldthain. ASB-Wedding gegen ASB-Köpenick 2 um 15 Uhr, Platz Heideberge. Frauen: ASB-Wedding gegen ASB-Köpenick 2 um 11.40 Uhr, Platz Heideberge. ASB-Bellin gegen ASB-Bernau um 14.10 Uhr in Bellin. Gruppe Oberwalde: ASB-Oberwalde gegen ASB-Schöneberg um 15 Uhr in Oberwalde. ASB-Friedrichshagen gegen ASB-Niederschönewitz um 10 Uhr in Friedrichshagen.

Belegklasse Süden: ASB-Schöneberg gegen ASB-Rudow um 15.10 Uhr in Rudow. ASB-Romane 2 gegen ASB-Köpenick um 15 Uhr. Turnerschaft Brandenburg (1. Bezirk) gegen ASB-Köpenick um 15 Uhr in Brandenburg, Vereinsplatz.

Schwimmfest in Charlottenburg

Bei den Freien Schwimmern

Am kommenden Sonntag, 15. Uhr, warten die Freien Schwimmer Charlottenburg 04 mit einem Schwimmfest im Volkssport Charlottenburg, Krumm-Strasse, auf. Weit über 300 Wettkämpfer treffen in den einzelnen Konkurrenzen zusammen, die gemeldet sind 22 Berliner und auswärtigen Vereine treten mit den besten Mannschaften und Einzelschwimmern an. Aus der Fülle des Programms ragen die 10x50-Meter-Bruststaffel, die Lagenstaffel 3x100 Meter, eine Laufstaffel und die Männerpaddelstaffel für Männer und bei den Frauen die Lagenstaffel und Einzelschwimmen in den verschiedenen Schwimmarten hervor. Die bekannten Olympiasieger kämpfen im Kunstspringen um den Sieg. Im 200-Meter-Krauschwimmen der A-Klasse trifft der Charlottenburger Grün auf seine alten Rivalen Frohn-Groß-Berlin und Müller-Weißenhof. Franz Grün und Brüllow müssen sich stark machen, wenn sie gegen ein so gutes Feld wie Hornfeld-Helios, Lehmann, Kriente und Weinert von Groß-Berlin, Lux-Union bestehen wollen.

Die Ruderer und Kanusportler treten in zwei Schwimmwettkämpfen in Aktion. Eine Bruststaffel 4x50 Meter steht die Freie Kanu-Union, die Freie Rudervereinigung 1913, Butab, Collegia, Reichsbanner u. a. am Start. Die weiblichen Mitglieder der Rudervereinigungen treffen sich im Brustschwimmen. Neben Rettungsvorführungen und einem Frauenturnfest werden besonders die Wasserballspiele den Höhepunkt des Festes bilden. Das Hauptspiel sollte der Bundesmeister Charlottenburg sicher gewinnen. Die Kinder kommen in besonders angelegten Konkurrenzen ebenfalls zur Geltung. Alle Freunde des Schwimmsports sind herzlich eingeladen. Die Eintrittspreise sind den Verhältnissen angepaßt. Erwachsene zahlen 75 Pf., Erwerbslose 50 Pf.

Um Jimmy Walkers Ehrenpreis

Am sogenannten Auslandstag kam im Springturnier in den Kaiserdomhallen das Jagdspringen zur Entscheidung, für das der Oberbürgermeister von New York Jimmy Walker den Ehrenpreis gestiftet hatte. Das Springen verlief sehr interessant, stachen doch zum Schluß 5 Pferde, die vorher den Kurs fehlerfrei passiert hatten, um den Sieg. Sieger blieb Freese auf Wacker, der als einziger die erhöhten Hindernisse (Stellhindernis 1,80 Meter hoch, Däcker 1,40 Meter hoch und 1,85 Meter breit) fehlerlos nahm. Die Leistung dieses durch das Glück nicht gerade verdohnten Reiters imponierten allgemein; denn obwohl nach einem kleinen Fehler, den sein Pferd machte, Freese die Zügel aus der Hand gefallen waren, wurde er dadurch nicht nervös, sondern ordnete das Zaumzeug, um dann mit eiserner Ruhe das entscheidende Hindernis zu nehmen.

Deutsche Arbeiterringer siegen in Oslo

Auf eine Einladung des norwegischen Arbeiterportverbandes starteten drei Mitglieder der Mannschaft des ostdeutschen Meisters, Stolzenhagen 25, auf dem in Oslo abgehaltenen großen internationalen Ringerkampftag, an dem die besten Ringer aus den verschiedenen nordischen Ländern teilnahmen. Zwei Tage lang wurde vom frühen Vormittag bis in den Abend hinein gerungen, denn jede Klasse wies eine Belegung von 20 bis 25 Kämpfern auf. Die drei Deutschen kamen gegen die Besten der nordischen Ringerländer zu beachtenswerten Erfolgen. Im Bantamgewicht belegte Döbler den ersten Platz vor Astor-Norwegen. Der Federgewichtler Labe belegte hinter Peteren-Norwegen den zweiten Platz und der Schwergewichtler Schliebnig kam ebenfalls auf einen zweiten Platz.

Bundesmeisterschaften im Fein Keglerbund

Die von allen Gauen Deutschlands des Freien Keglerbundes gut besetzten Bundesmeisterschaften erbrachten folgende Resultate: Einzelsieger auf Böhle, 200 Augen Zwangsausschlag: 1. Mittel (Cecy), Bundesmeister, 142 Holz; 2. Banger (Bundesmeister) 148 Holz; 3. Brünning (Dionys) 140 Holz. Einzelsieger auf Altpohl, 100 Augen: Martin Berg (ASB) 624 Holz. Einzelsieger auf Schere, 100 Augen: Polat (ASB) 634 Holz. Einzelsieger auf Figuren, 100 Augen: Barthelzen (Preisgeld) 738 Punkte. Einzelsieger, 100 Augen Böhle: Röhde-Riel 715 Holz. Einzelsieger auf Böhle: R.R.-Dionysia-Berlin vor R.R.-Ost-Berlin und R.R.-Hollens-Stras-Riel. Einzelsieger auf Altpohl: R.R.-Ost-Berlin, Altpohlmeisterschaft auf Schere: R.R.-Ost-Berlin, Wandpreis der Stadt Riel, 100 Augen Goff; Hermann Brandt-Riel 73 Holz.

um 14 Uhr im Reutöllner Stadion, Platz 6. ASB-Friedenau gegen ASB um 14 Uhr, Platz Rubensstraße. ASB-Süden 2 gegen ASB-Köpenick um 14 Uhr, Platz Sominusplatz. Frauen: ASB-Schöneberg gegen ASB-Fichte um 11 Uhr, Platz Rubensstraße. ASB-Heinrichsdorf gegen ASB-Süden um 14 Uhr in Heindorf, Spandauer Straße.

Hockey

Ein interessantes Programm wickeln die Arbeiter-Hockeyspieler am kommenden Sonntag ab. Der Sportverein Roabit 1 muß nach Pankow zur dortigen Freien Sportvereinigung fahren. Der sandige, schwere Boden hat schon vielen Mannschaften große Schwierigkeiten gemacht. Aber schließlich dürften die Roabiter Sieger bleiben. Platz: Riffingstraße um 10.30 Uhr. Der Verein für Leibesübungen Osting 2 erwartet den Freien Hockeys-Club Spandau 1 um 13.30 Uhr im Lichtenberger Stadion. Anschließend empfängt Osting 1 die Freie Turnerschaft Groß-Berlin-Tempelhof 1. Die Tempelhofer dürften dem Kreismeister einen Kampf liefern, wobei der Sieger noch nicht bestimmt ist. Der Arbeitersportverein Rot-Weiß 1 und Volkssport Neutölln-Briß 1 begeben sich im Pflichtspiel um 15 Uhr in der Schönehauser Allee. Die Start nach vorher gekommenen Reutöllner haben eine harte Prüfung vor sich. Arbeitersportverein Rot-Weiß 2 und Arbeitersportverein Schöneberg-Friedenau 07 werden ebenfalls im Pflichtspiel ihre Kräfte messen, den Schönebergern ist ein Sieg zuzutrauen. Beginn 13.30 Uhr. In der Gruppe C ist das Spiel der Freien Turnerschaft Groß-Berlin-Osten 1 gegen den Männerturnverein Bernau von Bedeutung für die Führung. Ein interessantes Pflichtspiel findet zwischen dem Arbeitersportverein Rot-Weiß 2 und dem Arbeitersportverein Schöneberg 07 statt und dürften die Schöneberger diesmal vor ihrer ersten größeren Aufgabe stehen. Beginn 13.30 Uhr, Schönehauser Allee. Arbeitersportverein Schöneberg 07 2 und Arbeitersportverein Rot-Weiß 3 spielen um 9 Uhr in Schöneberg, Rubensstraße.

Weitere Spiele: ASB-Spandau 1 gegen ASB-Tempelhof 2 um 9 Uhr in Spandau, Grenz. Gruppe D: ASB 2 gegen ASB-Roabit 2, 11 Uhr, Platz Osting. ASB-Banow 2 gegen Volkssport-Neutölln-Briß 2, 9 Uhr, in Banow. Gruppe E: VfL-Osting 2 gegen ASB-Wacker 2, 9.30 Uhr, Lichtenberger Stadion. ASB-Schöneberg 2 gegen ASB-Rot-Weiß 3, 9 Uhr, in Schöneberg. ASB-Banow 2 gegen Volkssport-Neutölln-Briß 2 um 9 Uhr in Banow. VfL-Osting 2 gegen ASB-Roabit 2 um 9.30 Uhr, Stadion Osting. In der Frauengruppe treffen sich VfL-Osting und ASB-Banow um 11 Uhr im Stadion Lichtenberg, sowie ASB-Rot-Weiß und Volkssport-Neutölln-Briß um 13.30 Uhr, Schönehauser Allee.

Kleiner Sport

von überall

Revolutionsfeier des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“. Am 13. November, 20 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Groß-Berlin ihre Revolutionsfeier in der Schulaula Köpenickerstraße 84. Es wirken mit ein Trio vom Musikerverband, der Volksgesangverein und der Solisprechchor. Die Worte zur Feier spricht Gauleiter Ernst Seeger. Alle Sportfreunde werden freundlich eingeladen. Antostenbeitrag 10 Pf.

Die katholische Sportinternationale in Deutschland, repräsentiert durch die „Deutsche Jugendkraft“, hielt kürzlich in Wien eine Sitzung ihrer Schungskommission ab. Vertreten waren: Oesterreich, die Tschechoslowakei, Deutschland, Frankreich und Holland. Unter anderem wurde beschlossen, „alle 5 Jahre ein internationales Treffen der katholischen Sportinternationale“ zu veranstalten.

Der „Verband Deutscher Sportlehrer“ hielt dieser Tage im Reichswirtschaftsministerium seine Jahrestagung ab. Es konnte festgestellt werden, daß zur Zeit im R.D.S. 700 Sportlehrer organisiert sind, von denen keiner ohne Beschäftigung ist.

Frankreich sorgt für den Sport. Nach einer Pressemeldung soll Ministerpräsident Laval den französischen Sportorganisationen zugesagt haben, statt der vorgesehenen 10 Millionen Franken 30 Millionen Franken für die Ausrüstung der französischen Olympiamannschaft zur Verfügung zu stellen. Die Summe soll im Haushaltsplan aufgenommen werden.

Sechstagepaar Wambst-Brocardo. Die beiden ausgezeichneten Franzosen Wambst und Brocardo haben sich zu einer neuen Mannschaft zusammengesetzt und wollen gemeinsam die dieswintertlichen Sechstagerennen bestreiten. Die neue Kombination hat sich bereits am letzten Sonntag im Pariser 100-Kilometer-Rennen mit einem überlegenen Sieg vielversprechend eingeführt. Brocardo gewann beifolglich mit Oster Tieg als Partner auch das 26. Berliner Sechstagerennen, in dem Wambst ebenfalls eine gute Figur machte.

Erziehen, nicht strafen!

In letzter Zeit mehren sich erfreulicherweise die Anzeichen, daß die Behörden beim Kraftfahrer nicht bösen Willen voraussetzen, daß — mit anderen Worten — der Grundsatz „Erziehen ist besser denn Strafen“ praktisch gehandhabt wird. Von dieser begründeten Einstellung gibt ein Schreiben der thüringischen Polizeidirektion an einen Automobilisten Zeugnis, das dem Automobilklub von Deutschland übermittelt wurde:

„Sie haben am 7. Oktober 1931 gegen 11.30 Uhr mit dem Personkraftwagen Th 01995 die Waldstraße mit einer Geschwindigkeit von 45 Kilometer in der Stunde durchfahren, obwohl die Höchstgeschwindigkeit innerhalb des Stadtkreises 30 Kilometer die Stunde beträgt und diese nicht überschritten werden darf.“

Zur Vermehrung von Unfällen ist es unerlässlich, die Verkehrsregeln genau zu beachten. Gerade durch übermäßig schnelles Fahren sind schon viele Verkehrsunfälle verursacht worden. Von einer Bestrafung sehen wir diesmal ab.

Sollten Sie wieder einmal die Stadt Gera besuchen, was wir sehr begrüßen würden, so bitten wir Sie, die vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit nicht zu überschreiten. Sie dienen damit nicht nur der Allgemeinheit, sondern schützen sich selbst auch vor Unfällen und Bestrafung.“

Das ist sehr anständig, jedenfalls besser, als wenn hinter jedem Chauffeurpaar ein Polizist steht, der feste aufschreibt.

Bundesneue Vereine teilen mit:

ASB-Osten. Junghändigung Freitag, 13. November, 21¼ Uhr, Bezirk Ost. Interessenten für Handball und Fußball melden sich in der Turnhalle am Bahndorf oder im Lokal Sonneil, Spandauer Straße, 20 Uhr, an jedem Freitag.

Freie Rudervereinigung 1913. Sitzung Freitag, 13. November, 20 Uhr, im Lokale, Hochbahnhof, Schöneberg. Ledige Kameraden haben Dienstag, 20 Uhr, Neulagemaßnahmen, Neue Krugallee 14-16. Mitglieder werden aufgenommen.

Freie Sportvereinsvereinigung Banow. Donnerstag, 13. November, Gründungsversammlung der Handballjugendmannschaften der Lehmann, Wilhelmstr. 33. **Arbeitersportverein Schöneberg-Friedenau 07.** Hauptprobe für die Betriebsaufnahme am Freitag, 13. November, 20 Uhr, Turnhalle Röhdestraße. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Tennis-Rot-Weiß-Berlin C. V. Damenabteilung und Abt. Frauenler Berg-Sonnenag, 15. November, Wanderung nach Bernau-Glehnitz. Treffpunkt, 8 Uhr, Bahnhof Gesundbrunnen. Beschäftigung der Gewerkschaftsschule, Götze willkommen!

Das neue Buch

Erich Kästner: „Fabian“

Erich Kästner, der mit glücklicher, leichter Hand seine, duftige Verse schreibt, Besinnliches, von zarter Wehmut umrankt, oder Zeitglossen in grazios geistreicher Form, Kästner, der Verfasser wunderbarer Kindergeschichten und übermütiger oder die Melancholie berührender Skizzen, veröffentlicht in der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart seinen ersten Roman: „Fabian, Die Geschichte eines Moralisten.“

Was tut ein Mensch, der die Welt aus der Perspektive eines moralischen Wertekataloges betrachtet, in einer Zeit, die an die alten Werte nicht mehr glaubt und auf die Suche geht nach einem neuen Gut und Böse oder Schön und Häßlich? Er verzweifelt oder resigniert. Fabian schwankt zwischen den Polen, und sein Tod bei einer Lebensrettung erscheint als die einzige Lösung seines Konflikts mit der Welt. Die alten Tempel sind zerstört, und die entwurzelte, bürgerliche Gesellschaft friert zwischen den Trümmern. Fabian sehnt sich nach dem schützenden Dach moralischer Werte und hat das Buch, im Sumpf zu waten. Sein Gegenpiel macht dabei eine fonderbare Figur.

Es gibt nur Kavaliere und Damen in diesem Roman, die in irgendwelchen Irrgärten herumtaumeln. Ein paar von ihnen wissen um den Wahnsinn der Zeit, entdecken die Vertümler, finden aber keine Regulative, der Rest stellt sich im Schmutz. Hier verreckt sich Kästner in der Konstruktion des Romans. Er schiebt den Ausschnitt zu eng, und durch diese Beschränkung verliert Fabian an Format, da er einen Teil für das Ganze setzt und im Grunde gegen Windmühlen anrennt, denn die Gegenspieler sind nicht typische Exponenten der Zeit, sondern individuelle Spielarten bestimmter Gesellschaftsschichten. Darüber täuschen auch nicht die Gespräche über Kultur, Politik und Wirtschaft hinweg. Fabian kann über seine Scheuklappen nicht hinwegsehen und wirkt schließlich komisch.

Das Buch will ein Zeitroman sein, aber es bleibt das Dokument eines Myrifers. Tragische Zusammenstöße verlieren nicht, wenn sie wie bei Kästner ohne Pathos behandelt werden. Kästner arbeitet mit Wit und Ironie und sieht auch die Komik neben der Tragik, er will durch sturle, geistvolle und witzig geschliffene Sätze die Vorgänge empathisieren und ihnen die Maske der Alltäglichkeit umwinden. Ironie soll Distanz schaffen.

Ironie umschlingt die Menschen, die nicht von innen heraus durch Sprache und Geste ihre Form empfangen, sondern durch die Ironie, durch die Blossierung des Autors. Kästners Wit beschattet seine Gestalten, und das Bonmot erlegt die ursprüngliche Rede. Kästner kann die Menschen nicht völlig von sich lösen, und das ist das Verhalten eines Myrifers. Trotzdem stellt das Buch bis zur letzten Seite und gehört zu den wenigen Werken, die eine blendende Kultur des Stils zeigen.

Felix Scherret.



Donnerstag, 12. November.
Berlin.

- 16.05 Dr. H. Grundel: Der Beamte im deutschen Volksstaat.
- 16.30 Konzerte. 1. a) Liszt: Sonate F-Moll; b) Chopin: Walzer — Scherzo (Eunice Norton, Flügel). 2. Lieder von Debussy und Reuter (Rose Walter, Sopran). 3. Beethoven: Sonate G-Moll, op. 8 Nr. 3 (Otto Uraak, Cello; Fiedel: Waldemar von Valste).
- 17.30 Günther Ballin: Albert Ballin.
- 17.50 Dr. Ernst Cohn-Wiener: Von der bildenden Kunst.
- 18.00 „Gesänge gegen Bar.“ Ein Lehrstück Liebe. Worte: Günther Franke. Musik: Hans Hermann Rosenwald.
- 18.30 Landgerichtsrat Dr. v. Holten: Am Wendepunkt der Strafrechtspflege?
- 19.00 „Stimme zum Tag.“
- 19.10 Mittellungen des Arbeitsamtes.
- 19.15 Walter von Hollander liest eigene Prosa.
- 19.40 Humor aus Düsseldorf. Kleine Funken nach H. H. Schmitz von Hans Winge.
- 21.00 Tages- und Sportnachrichten.
- 21.10 Heinrich von Kleist. Zusammenstellung: Ernst Bolowa. Lit.: Edlef Köppen.
- 22.10 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Tanzmusik.

Königsweiserhausen.

- 16.00 H. Schiller: Arbeit der ländlichen Fortbildungsschule.
- 17.30 Dr. Kurt Aram: Das Irrationale im Weltbild.
- 18.00 Jäger: Antiker Geist und Gegenwart.
- 18.30 Spanisch für Fortgeschrittene.
- 18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
- 19.00 Gartenbändirektor Grobden: Überwinterung von Gemüse.
- 19.25 Julius Kaliski: Fluch der Arbeit?
- 19.45 Ob.-Ing. Nairz: Viertelstunde Funktechnik.
- 20.00 Odd-Fellow Palast, Kopenhagen: Opernhaus der Staatsradiophonie. Dir.: Egisto Tango. 1. Verdi: Ovv. zu „Die sizilianische Vesper“. 2. Verdi: „Der Troubadour“. 3. Mascagni: Vorspiel zu „Iris“.

Theater,
Lichtspiele usw.

Winter-Garten
8.15 Uhr Platz 3434 Kaudenz erlaubt
4 Queens, Gaston Palmer
2 Olveras, 2 Hockneys
u. s. w.

Staats-Theater
Donnerstag, den 12. November
Staatsoper Unter den Linden
19¼ Uhr. — Uraufführung
Das Herz
Städt. Schauspielhaus
Gesammarkt.
20 Uhr
Wallensteins
Tod
Schiller-Theater
Gartenstraße.
20 Uhr
Die Herde
sucht

Städt. Oper
Charlottenburg
Bismarckstraße 34
Donnerstag, 12. Nov.
Turnus IV
Anfang 20 Uhr
Boheme
Ende 22 Uhr
Theater in der
Strossmannstr.
Bergmann 2110
Täglich 8¼ Uhr
Dahs, Rnd. 8¼
Linday, Schmidt
Volksbühne
Theater am Silesienplatz
8 Uhr
Das victric
Gebot
Städt. Schiller-Theater
8 Uhr
Die Herde
sucht

5¼ Uhr CASINO-THEATER 8¼ Uhr
Lothringer Straße 57.
Volksbühne
Mecker-Fritze
Dazu das Singspiel „Erwischt“
und das neue bunte Programm!
Gutscheine in 1-4 Personen.
Parkett nur 50 Pf.
Fautoull 1.— Mark, Sessel 1.50 Mark

Kopf in der
Schlinge
Regie: A. Licho
Rose-Theater
Linde Frankfurter Straße 137
Tel. Weidh I 7 3422
8.15 Uhr
Frühling im
Wiener Wald
Theater
am Nollendorplatz
Letzte Woche:
Täglich 8¼ Uhr
Max Adalbert
in:
Der
bescheuigte
Personenzug